№ 5/2009

spree
STUDENTEN PRESSE

FÜR BERLIN UND POTSDAM | WWW.STADTSTUDENTEN.DE | OKTOBER 2009

Politik
Model G8
Studis simulieren internationale Politik

Studieren
im Ausland
Tipps zur Vorbereitung auf das Auslandssemester

Karriere
Architektur
Engagierte kommen immer unter

Titelthema
Anpfiff

Politik/Studieren 4

[MODEL G8] Mehr als nur ein Planspiel 4
[HOCHSCHULEN] Getwixt 5
[HOCHSCHULEN] Baustelle 5
[AUSLANDSSTUDIUM] Auf neuen Wegen in die Ferne 6
[STUDIENPLATZBÖRSEN] Freie Plätze im Netz 6

Titelthema: Anpfiff 8

[PSYCHOTEST] Anpfiff in der Uni 8
[ROBO-WM] Seriöse Spiele 9
[AUSLANDSSEMESTER] Mit Plan in das Ausland 10
[MENTORINGPROGRAMME] Hilfe 11
[STADTLEBEN] Mit wenig viel tun 12
[HOCHSCHULSPORT] Gesunde Körper 13

Karriere 14

[MASTER] Glückskind 14
[BEWERBEN] Aufgeben gilt nicht 14
[ARCHITEKTUR] Hoch hinaus 16
[STUDIENHILFE] Eine Altagswaffe 18
[GEGRÜNDET] Handball-Start-Up 18
[ÖFFENTLICHER DIENST] Vergreisung als Chance 18

Kultur 20

[THEATER] Theater grenzenlos 20
[MUSIK] Modernes Jazz-Verständnis 20
[BUCH] Amerikanisches Selbstverständnis 20
[DVD, KINO, BUCH] Rezensionen 21
[PINNWAND] 22

Editorial

Wieder heißt es: Auf ein Neues! Noch einmal tief durchatmen, ein Ründchen Pilates und dann ab ins harte Spiel des Lebens. Ein neues Semester startet – für manche das erste, für andere eines von unzähligen. Für die immer Optimistischen beginnt das gefühlt allerbeste und produktivste Halbjahr, nach zahlreichen Niederlagen, schlechten Klausuren, halbherzig geschriebenen Hausarbeiten soll nun die Wende im Curriculum kommen. Anpfiff zur nächsten Runde!

Auch für „spree“ beginnt eine neue Runde. Jahrelang haben wir euch als „bus – berlins universelles studentenmagazin“ begleitet. Alles wird neu. „bus“ hat nicht nur ein komplett neues Aussehen bekommen, sondern auch einen neuen Namen. Die Personen dahinter und ihr Engagement sind jedoch die gleichen geblieben – vielleicht magst ja auch du dich dazugesellen. Als „Studentenpresse“ begleiten wir weiterhin Studierende aller Hochschulen in Berlin und Potsdam durch die schönste Zeit ihres Lebens.

Lang waren die Debatten, ob „bus“ überhaupt einen neuen Namen benötigt. Der Name einer Zeitschrift ist gleichermaßen Kennzeichen wie Versprechen. Mit dieser ersten Ausgabe unter neuer Flagge geben wir euch das Versprechen: „spree“ bleibt mindestens so gut wie „bus“.

Euer spree-Team.

bus spree

Impressum

Herausgeber
SD Media Services
Florian Diesing, Sebastian Weiß
Reuchlinstraße 10–11,10553 Berlin
Tel.: (0 30) 36 28 64 32
eMail: redaktion@stadtstudenten.de

Anzeigen
Florian Diesing,Tel.: (0 30) 36 28 64 30
Überregional: City Medien

Vertrieb
primeline. werbemedien,
Eigenvertrieb, Tapio Müller,
Dinamix Media GmbH

Druck
Tisk Horák a. s.

Verantwortlicher Redakteur
Alexander Florin

spree online
www.stadtstudenten.de

An dieser Ausgabe wirkten mit
Albrecht Noack, Anika Niggeweg, Christiane Dohnt, Christin Köppen, Felix Werdermann, Greta Sedlmayr, Hannes Geipel, Helen Franke, Inga Lín Hallsson, Katharina Kühn, Laura Busert, Markus Blatz, Markus Breuer, Romy Klimke

Layout und Satz
Stephan Lahl

Titelfoto
Albrecht Noack
Models: Jana (Cymage Models Berlin: www.cymage-models.com) und Thomas

Reichweite/Auflage
kostenlose Auslage
in Berlin und Potsdam
33.000 (IVW I/09)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
14. September 2009

Anzeigen- und Redaktionsschluss für November/Dezember 2009:
30. Oktober 2009

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung des Verlages. Bei Verlosungen ist der Rechtsweg ausgeschlossen; bei Mehreinsendungen entscheidet das Los. Es gelten die Mediadaten vom 1.Januar 2009.

Mitmachen

Bla bla, bla, bla bla bla, bla. Bla! Bla. Blaaaaah. Du willst nicht immer die selben Sprüche lesen, sondern hast selbst auch etwas mitzuteilen? Du weißt, wie man Wörter zusammenfügt, damit sie Sätze ergeben, oder hast andere spannende Ideen? Du möchtest Journalismus live erleben und an Berlins größtem Studentenmagazin mitarbeiten?
– Melde dich: hi@stadtstudenten.de.

Mehr als nur ein Planspiel

Die brennenden Fragen der Zeit diskutieren und gemeinsam Lösungen erarbeiten – beim Model G8 simulieren Studierende die wichtigen Politik-Treffen und bringen die erarbeiteten Vorschläge anschließend auch zu Gehör.

[MODEL G8] Die Gruppe der Acht (G8) ist eine fixe Größe in der internationalen Politik. Trotz der Medienpräsenz bei den jährlichen G8-Treffen sind jedoch Inhalt und Zielsetzung vielen weitgehend schleierhaft. Wer über die Agenda der G8-Treffen entscheidet, welche Verbindlichkeit die Beschlüsse haben, und welche Staaten teilnehmen können, sind nur ein paar der Fragezeichen. Stattdessen wird dem Thema oft mit Ablehnung begegnet - wie die harschen Proteste von Heiligendamm zeigten: „Da wird ganz viel verteufelt und unreflektiert abgetan", bedauert Tamara Morales.

Tamara Morales (1.v.r.) und Philip Strothmann (Mitte) engagieren sich im Model G8 und sind zufrieden mit dem diesjährigen Treffen.

Das Organisationsteam des G8 Models bringt jedes Jahr junge Menschen in Kontakt mit aktuellen Themen internationaler Politik.

Die 24-Jährige ist die Vorstandsvorsitzende des Model G8 e. V. Der Verein möchte sich konstruktiv mit der Rolle der G8 auseinandersetzen. „Wir sagen nicht: G8 ist schlecht, sondern wir fragen: Was ist G8?", erklärt Tamara. Seit 2007 ist der Verein an der Organisation eines jährlichen Planspiels zur G8 maßgeblich beteiligt. Der Name „Model G8" ist bewusst an die bekannten Planspiele „Model UN" und „Model European Parliament" angelehnt. Inhaltlich geht das Model G8 aber darüber hinaus. Im Gegensatz zum Model UN repräsentiert man bei Model G8 sein eigenes Land. „Da reicht kein Überblick aus Wikipedia, wie es denn in Tadschikistan aussieht", meint Philip, der dieses Jahr den Posten des Umweltministers in der deutschen Delegation inne hatte.

Vorbereitung

Etwa drei Monate lang bereitet sich die Delegation, die aus der Kanzlerin, dem Sherpa und einigen Ministern und Experten besteht, intensiv auf die Teilnahme am Model G8 vor. Dabei unterstützt das Ressort Research die Teilnehmer des Model G8 e. V. Wöchentlich finden Telefonkonferenzen statt. Durch die gezielte Auseinandersetzung mit Berichten und Stellungnahmen von NGOs und Forschungsinstituten versuchen die Delegierten, ein möglichst realistisches und vielschichtiges Bild des intransparenten G8-Gremiums zu erhalten.

Den letzten Schliff bekommen die Delegierten beim Vorbereitungsworkshop. Dazu gehören Rhetorikübungen, Verhandlungstechniken und der Besuch von Bundesministerien. Auch mit den kulturellen Eigenarten der Herkunftsländer der anderen Teilnehmer beschäftigen sich die Delegierten.

Derart vorbereitet reist die Delegation zum Model G8-Treffen, das dieses Jahr in Mailand stattfand. Nach einer allgemeinen Einführung in die Themen der G8 geht es in separaten Gesprächsrunden um die Reihenfolge der Themen, die auf der Agenda stehen. Häufig reicht die Zeit nicht aus, um alle Punkte auf der Agenda zu besprechen. Gesprächsthemen auf hinteren Plätzen fallen meist aus. Daher ist es wichtig, dass alle für die Delegation bedeutenden Themen ganz vorne stehen.

Gemeinsame Erklärung

Nach vielen durchdiskutierten Stunden steht im Idealfall am Ende der Konferenz ein Communiqué aller Delegationen. Des Öfteren wird bis spät in die Nacht gestritten, und es kommt dennoch keine gemeinsame Erklärung zu Stande. Auch das mache das Model G8 besonders, erklärt Philip: „Es geht wirklich darum, dass man ernsthaft seine Position durchsetzt. Denn am Ende liest den Text vielleicht der Sherpa deiner Regierung – da ist dann irgendwann auch Schluss mit Kompromissen."

Zurück in Deutschland werden die wichtigsten Auszüge des Abschlusscommuniqués veröffentlicht und an Staats- und Regierungschefs, die Presse, Unternehmen, Förderer und alle Interessierten versendet. Die Studenten beschränken sich nicht darauf, die G8 zu verstehen und nachzustellen. Sie möchten den Regierungen verdeutlichen, dass es Möglichkeiten der Umsetzung für ihre Ideen gibt. Ob das funktioniert? Philip ist da realistisch: „Wir bilden uns nicht ein, dass Frankreich aufgrund unserer Vorschläge plötzlich ruft: Toll, wir schalten alle unsere Atomreaktoren ab und steigen auf erneuerbare Energien um."

Anerkennung aus London

Von der Bundesregierung gab es bisher keine Rückmeldung. Dies sei enttäuschend, meint Tamara, auch deshalb, weil Bernd Pfaffenbach, der Sherpa der Bundesregierung, Schirmherr des Model G8 e. V. ist: „Da hätten wir uns als junge akademische Stimme etwas mehr Unterstützung erhofft." Anerkennung gab es aber von anderer Seite: Aus der Downing Street kam ein Schreiben mit Dank von Gordon Brown.

Noch während der Auswertung des Communiqués haben die Mitarbeiter des Model G8 e. V. bereits die nächste Konferenz im Blick. Im Frühjahr 2010 soll das Model G8 in Vancouver stattfinden. Die Bewerbungsausschreibung wird der Verein zum Anfang des kommenden Semesters herausschicken. Für die Auswahl der Teilnehmer ist ein externes Kuratorium mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zuständig. Bewerber sollten gute bis sehr gute Englischkenntnisse vorweisen. Entscheidend ist letztlich das Motivationsschreiben. Hat man die Jury überzeugt, geht's schnell los: Berge von Lesestoff, Schlafmangel, persönliche Reibereien, neue Freunde, internationale Kontakte und ganz viel Spaß. Aber vor allem: Eine Chance, Einfluss zu üben auf die Wirtschaftsmächte der Welt und die Stimme der jungen Generation hörbar zu machen. Der erste Schritt ist getan.

Model G8

Der Verein besteht aus einem Vorstand mit zwei Vorsitzenden und einem Schatzmeister sowie den Ressorts PR und Marketing, Fundraising, Personal und Verwaltung, Gipfelbetreuung und IT. Ein Beirat steht beratend zur Seite. Das Organisationsteam freut sich über neue Mitarbeiter. Wer mitmachen möchte, schickt eine eMail mit Lebenslauf an: Jessica.Hofmann@modelg8.org.

Das Planspiel wird seit 2006 jährlich im Gastgeberland veranstaltet und führt Studenten aus 13 Nationen zusammen. Als Vertreter der G8-Mitgliedsländer und der Outreach-5-Staaten diskutieren sie die Themen der aktuellen G8-Agenda und versuchen, innovative Lösungsansätze für globale Herausforderungen zu entwickeln. Die Delegationen des letzten Gipfels bestanden jeweils aus einem Head of State, einem Sherpa, sechs Ministern, einem Head of National Business Association und drei Experts.

Text: Romy Klimke
Fotos: Privat
Link: www.modelg8.org

Getwixt

[HOCHSCHULEN] Wie einst ein Schokoriegel benannten sich die Berliner Fachhochschulen um. Sonst ändert sich nix. Neben den vier Universitäten gibt es jetzt vier Hochschulen, dafür keine Fachhochschulen.

Die Karlshorster Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) strich einfach das „Fach" aus dem Titel und heißt nur noch Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW). Die Alice-Salomon-Hochschule verfuhr ebenso.

Die einstens Technische Fachhochschule (TFH) besann sich auf den Direktor der Berliner Bauakademie Christian Beuth und nennt sich nun „Beuth Hochschule für Technik Berlin". Gekrönt wurde die Umbenennung durch ein 43 Meter langes Beton-Logo. Bei so vielen Hochschulen in Berlin könne durch den neuen Namen eine unverwechselbare Marke geschaffen werden, so Reinhard Thümer, Präsident der Beuth-Hochschule.

Eine weitere Hochschule entstand dadurch, dass zwei einstige Fachhochschulen fusionierten. Die FH für Verwaltung und Rechtspflege bildet gemeinsam mit der ehemaligen Fachhochschule für Wirtschaft (FHW) nun die Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR). Das breitere Lehrangebot könne es durchaus mit dem der Universitäten aufnehmen, meint HWR-Rektor Franz Rieger.

Diese Hochschulen sind jetzt den ausländischen „Universities (of Applied Sciences)" gleichwertig. Die Namensänderung bringt in der Außendarstellung eine Aufwertung der Hochschulen und eine bessere Profilierung. Allerdings ändern sich weder der klare Praxisbezug noch die Zugangsberechtigungen und angebotenen Studiengänge. Alles bleibt beim Alten – unter neuen Namen.

Baustelle

[HOCHSCHULEN] Der Bologna-Prozess, der als Wurzel allen Hochschulübels gilt, steuert in sein elftes Jahr. Das zehnjährige Jubiläum der Unterzeichnung der Erklärung von Bologna zeigte keinen Richtungswechsel, am lautesten waren die kritischen Stimmen. Im Juni protestierten bundesweit Nachwuchsakademiker für die soziale Öffnung der Hochschulen, die Abschaffung von Bachelor- und Masterstudiengängen in der derzeitigen Form, eine Demokratisierung des Bildungssystems und die Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen.

Die Hektik der komprimierten Bachelor-Studiengänge sei geprägt durch die Jagd nach ECTS-Leistungspunkten, die oftmals anfallenden Studiengebühren und die entmündigende Modularisierung des Lernstoffs gemäß Industrievorgaben. Controlling, Rankings und Ratings bestätigten den Verdacht einer neoliberalen Politik der Effizienzkontrolle. Begleitend erschien das „Schwarzbuch Bologna", das zwischen dem Jammern die größten Missstände benennt.

Die regelmäßigen Hochschulrankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), dessen Nähe zur Bertelsmann-Stiftung skeptisch stimmen sollte, treiben die Suche der Hochschulen nach vermeintlichen Profilierungsleistungen weiter voran. Ebenso wie das „Elite"-Siegel. Erste Hochschulen ziehen sich bereits aus den CHE-Rankings zurück.

Kaum jemand ist mit dem jetzigen Hochschul-System zufrieden, die Vorstellungen für eine Verbesserung gehen weit auseinander. Vielerorts wird bereits leise an einer Reform der Bolognareformen gearbeitet. So erwägen beispielsweise Bundes- und verschiedene Landesbildungsminister, den Bachelor um ein bis drei Semester zu verlängern.

Texte: Robert Andres

VSBreitfeld
Vervielfältigungs-Service
Rodenbergstr. 33
10439 Berlin
Nahe U/S-Bahnhof Schönhauser Allee
hinter den Schönhauser Allee-Arcaden
Fon: (030) 447372-72
Fax: (030) 447372-73
email: print@vsbreitfeld.de
Mo-Fr 9:00-18:00
von Original oder Datei:
Annahme auch per email, USB-Stick usw.
• Kopien, Ausdrucke, Scans, Plots
• in Farbe oder s/w • A6 - A0+
max. Scan-/Druckbreite: 105 cm; Länge nur durch Speicher oder Medien begrenzt
Weiterverarbeitung:
• Buchbindungen
Hardcover, Draht, Plast, Velo, Leimbindung
• Laminieren bis A0+
• Aufziehen auf KAPA®-Platten
• falten, lochen, heften uvm.
Funartikel mit Ihrem Motiv
Mousepad, T-Shirt, Puzzle, Tasche, Kissen uvm.
Fotoservice, Paketdienst
Stempelherstellung

Hier liegt Dir Mitte zu Füßen.

STUDIEREN IN BERLIN.
WOHNEN IM WEDDING.

Für Studenten, Azubis und Wehrdienstleistende: bis zu 3 Jahre feste Grundmiete! Angebote und hilfreiche Tipps für Eure ersten vier Wände findet Ihr auf unserer Homepage

Für Schnellentschlossene:
Schick uns dein Lieblingsfoto aus dem Wedding und gewinne tolle Preise.
Fotos an: lieber-wedding@gesobau.de
Einsendeschluss ist der 31.10.2009

GESOBAU
Ihre Wohnfühl-Experten

www.LIEBER-WEDDING.DE

In medias res

Studis müssen jobben. Wenige Studenten können sich ein Studium ohne Nebenverdienst leisten. Eine Studie der Beraterfirma univativ (Darmstadt) ergab, dass 62 Prozent der Studenten während des Semesters jobben, die Mehrheit mindestens fünf Stunden pro Woche. Jeder Vierte sogar elf Stunden oder mehr. In den Ferien arbeitet jeder Dritte 20 Stunden oder mehr pro Woche.

FU an Förderspitze. Die FU konnte ihre Position unter den forschungsstärksten Hochschulen Deutschlands weiter ausbauen. Im fünften Förder-Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) landete sie auf dem fünften Platz. 2002 und 2004 lag sie auf Platz zehn, davor noch auf Platz 13. Die DFG bewilligte 2005 bis 2007 Wissenschaftlern an der FU insgesamt mehr als 194 Millionen Euro. In den Geistes- und Sozialwissenschaften belegt die FU sogar die Spitzenposition.

TU fährt Auto. Auf der Internationalen Automobilausstellung präsentierte die TU den FT 2009. Das TU-Konstruktionsteam „FaSTTUBe" hatte den Rennwagen neben dem Studium im Rahmen der Formula Student Germany konstruiert, gefertigt und gefahren. Das FaSTTUBe-Team besteht aus 44 Studierenden aus sieben verschiedenen Fachgebieten.

Engagement in Istanbul. Die Deutsch-Türkische Universität wird von drei Berliner Hochschulen unterstützt. FU, TU und die Hochschule Alice Salomon arbeiten im Hochschulkonsortium mit. Ende des Jahres soll die im Mai 2008 gegründete Hochschule ihren Lehrbetrieb am Bosporus aufnehmen. Dort werden deutsche Abschlüsse angeboten und auch die deutsche Sprache gelehrt.

Wohngeld. Die Gewobag bietet bis 31. Oktober einen zusätzlichen Anreiz für einen Umzug. Unter dem Motto „Tschüss Mama, tschüss Papa" erhalten Auszubildende und Studierende eine 300-Euro-Gutschrift auf das Mietkonto. Das Angebot gilt berlinweit für alle Gewobag-Wohnungen.

Auf neuen Wegen in die Ferne

Ein Gespräch über BAföG im Ausland und das Programm Bachelor Plus.

[AUSLANDSSTUDIUM] Im Juli teilte der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) mit, dass immer mehr Studenten zu kürzeren Auslandsaufenthalten tendieren. Wir sprachen mit Dr. Annette Julius, Leiterin der Programmabteilung Nord im DAAD und des Büros Berlin.

Warum gehen viele Studenten nur noch für ein Semester ins Ausland?

Wer sich vorgenommen hat, seinen „Bachelor" wirklich in drei Jahren abzuschließen, dem gelingt es oft nur noch, einen halbjährigen Auslandsaufenthalt in das Studium zu integrieren. Viele Studierende gehen ihren Auslandsaufenthalt außerdem sehr pragmatisch und zielgerichtet an. Gestiegen ist bei uns in den letzten Jahren vor allem die Nachfrage nach Stipendien, um eine Abschlussarbeit im Ausland anzufertigen oder auch ein Praktikum zu absolvieren.

Wie schwierig ist es, ein Auslandsjahr beispielsweise mit Auslands-BAföG gefördert zu bekommen?

Es ist wichtig zu betonen, dass viele Studenten einen Anspruch auf Auslands-BAföG haben, die im Rahmen der BAföG-Inlandsförderung leer ausgehen. Es lohnt also durchaus, sich beraten zu lassen. Für jedes Zielland gibt es ein jeweils zuständiges Studentenwerk, an das man sich wenden kann. Wichtig zu wissen ist auch, dass sich bei Empfängern von regulärem Inlands-BAföG die Höchstförderungsdauer um bis zu ein Jahr, das man im Ausland studiert hat, verlängert. Man sollte diese Chance nutzen!

Im kommenden Jahr soll die Bologna-Reform einen Abschluss finden. Ein Argument für die Einführung des modularisierten Studiums war die Internationalität. Ist man damit nicht gegen die Wand gefahren?

Zum einen: Zum Jahr 2010 sollen zwar alle Studiengänge umgestellt sein, aber Bologna – der Prozess zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums – wird weitergehen. So haben die Bildungsminister der beteiligten Länder in diesem Jahr in Leuven den Abbau von Mobilitätshemmnissen als Priorität der nächsten Jahre benannt.

Zweitens: Nein, der Prozess ist nicht gegen die Wand gefahren, und bei allen notwendigen Überlegungen zu Verbesserungen darf man nicht vergessen, dass die Mobilität von deutschen Studierenden sich in den vergangenen zehn Jahren etwa verdoppelt hat. Nicht zuletzt bieten die gestuften Studiengänge die Chance, auch

Freie Plätze im Netz

[STUDIENPLATZBÖRSEN] Nach der ersten Vergaberunde bleiben in vielen Hochschulen Studienplätze unbesetzt. Um diese freien Plätze und Studierwillige unkompliziert zusammenzubringen, haben die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) jeweils Online-Studienplatzbörsen gestartet.

Die ZVS-Börse dient als Übergangsmodell, bis sie später von einer Bewerbungsplattform abgelöst wird, die die ZVS und die Hochschulen gemeinsam betreiben. Ziel ist laut Bildungsministerin Annette Schavan, „im kommenden Semester keine unbesetzten Studienplätze mehr zu haben". Derzeit sind Studienplätze in 1.439 Studiengängen registriert. Etwa 90 Prozent der Hochschulen beteiligen sich an der Börse.

Die HRK-Börse meldete Ende September noch über 8.000 freie Studienplätze. Mehr als 200 Hochschulen tragen dort ihre freien Studienplätze ein. Bei beiden Börsen erhält man die Informationen zur Bewerbung schnell und einfach, sodass die Chancen gut stehen, noch einen Studienplatz zu erhalten, zumal viele Studiengänge zulassungsfrei sind.

Text: Robert Andres
Links: www.freie-studienplaetze.de, www.studieren.de

ganze Studienabschnitte im Ausland zu verbringen.

Außerdem: Innerhalb Europas ist das BAföG ohne Einschränkung transportabel, auch ein vollständiger Masterstudiengang im europäischen Ausland kann somit gefördert werden. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das die BAföG-Förderung gestaltet und gewährt, gibt damit nachhaltige Impulse für die innereuropäische Mobilität, die ein zentrales Ziel des Bologna-Prozesses ist. Außerdem unterstützt der DAAD mit seinem Förderprogramm „Bachelor Plus“ die Hochschulen seit diesem Jahr dabei, ihre Studiengänge internationaler zu gestalten.

Wie funktioniert Bachelor Plus?

Bewerben können sich in diesem Programm Hochschulen, die entweder einen vierjährigen Studiengang mit einem integrierten Auslandsjahr erst entwickeln wollen oder die in einen bereits bestehenden dreijährigen Studiengang ein viertes, internationales Jahr integrieren wollen. Der DAAD stellt eine Anschubfinanzierung zur Curriculumentwicklung oder, wenn der Studiengang schon läuft, Teilstipendien für die Studierenden zur Deckung der auslandsbedingten Mehrkosten zur Verfügung. Die Hochschulen vergeben diese Stipendien dann in den jeweiligen Studiengängen selbst.

Warum entstand dieses Programm?

Wir wollen längere und substanziellere Studienaufenthalte ermöglichen, die in ein Studium fest integriert sind. Und wir möchten einen Impuls gegen die Tendenz setzen, Bachelor-Studiengänge fast ausschließlich dreijährig anzulegen. In Studiengängen, in denen etwa Sprachen erst erlernt werden oder die sich mit einer anderen Kultur beschäftigen, muss und soll auch entsprechend Zeit im Ausland eingeplant werden.

Dr. Annette Julius, Leiterin der Programmabteilung Nord im DAAD und des Büros Berlin.

Interview und Foto: Christiane Dohnt
In medias res: Robert Andres

In medias res

Jubilierende HU. Bereits im Oktober beginnen die Feierlichkeiten, mit denen die Humboldt-Uni ihr 200-jähriges Bestehen feiert. 1809 von Wilhelm von Humboldt gegründet, nahm sie 1810 ihren Lehrbetrieb auf und setzte für fast zwei Jahrhunderte den Maßstab für modernes Studieren: als Einheit von Forschung und Lehre. Mit der Auftaktveranstaltung am 12. Oktober und anschließendem Festumzug beginnen die Feierlichkeiten, die mit zahlreichen Veranstaltungen die kommenden 15 Monate begleiten. Am 19. November wird in diesem Rahmen auch die neue HU-Bibliothek, das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, eröffnet.

HTW feiert neuen Campus. Am 1. Oktober wird das neue Campusareal Wilhelminenhof eröffnet. In vierjähriger Bauzeit wurde das Areal umgestaltet und optimal auf Studienbedingungen angepasst. Damit reduziert die HTW ihre fünf Standorte auf künftig zwei.

Klimafreundlich frühstücken. Die BUNDjugend bietet mit ihrem „Klimafrühstück“ an mehreren Berliner Hochschulen in der ersten Semesterwoche klimafreundliche Stärkung. Angeboten werden viele regionale Bio-Produkte, um für bewussten Konsum zu werben.

www.bundjugend-berlin.de

Anpfiff in der Uni

Auf in das neue Semester! Doch nicht alles wird von allein auf Anhieb gelingen. Teste dich selbst! Wie gut kannst du mit Kritik umgehen?

Text: Christin Köppen
Foto: Albrecht Noack
Illustration: Markus Breuer, Greta Sedlmayr
Auflösung: Seite 13

[PSYCHOTEST] Dem Prof gefällt dein Essay nicht, und die Kommilitonen nörgeln über deine Vortragsart beim Referat. Wie reagierst du auf solche Kritik, und was kannst du in Zukunft besser machen? Mit unserem Psychotest findest du heraus, welcher Typ du bist.

1. Du musst mit Kommilitonen ein Referat erarbeiten, hast deinen Teil zum letzten Treffen noch nicht fertig, und übermorgen müsst ihr es halten. Die Gruppe beschwert sich über deine Arbeitshaltung. Deine Reaktion:

A) „Alter, ich wollte von Anfang an in eine andere Gruppe, wenn ihr so weiter macht, seid ihr mich gleich los und könnt gucken, wo ihr bleibt!"
B) Ich hatte halt andere Sachen zu tun. Ist doch kein Problem, irgendwie klappt das immer. Deadlines sind doch Interpretationssache, oder?
C) Es tut mir furchtbar leid, die Gruppe so im Stich gelassen zu haben, aber mein Meerschweinchen hatte schlimmen Schnupfen, mein/e Freund/in hat sich von mir getrennt … mir wächst derzeit alles über den Kopf …
D) Ich verspreche, eine Nachtschicht einzulegen, und ihnen morgen meine Ergebnisse zukommen zu lassen.

2. Du sitzt in der Sprechstunde eines Dozenten und er erklärt dir, dass es bei deiner Hausarbeit wegen des Inhalts nur zu einer 3,7 gereicht hat. Deine Reaktion:

A) Ich springe empört auf. „Hallo?! Das Thema war so abgesprochen, und mein Mitbewohner war auch total überzeugt davon!"
B) Was soll's, 3,7 ist bestanden, und bestanden ist gut.
C) Mein Kinn fängt an zu zittern, meine Lippen bibbern, und ich krame nach einem Taschentuch.
D) Ich höre mir die Argumente ruhig an und frage nach, wenn ich etwas nicht verstanden habe.

3. Du hältst deine erste PowerPoint-Präsentation in der Uni, und ein Student kritisiert, dass die Folien grafisch viel zu überladen waren. Deine Reaktion:

A) „Dafür hast du letzte Woche nicht einmal den Overhead-Projektor eingeschaltet bekommen! Trottel!"
B) „Also, ick find dit schick, so viele Farben und Formen, dit is doch hübsch."
C) „Mh, eigentlich wollte ich damit verdeutlichen … also damit ihr es besser versteht … aber nächstes Mal dann besser nicht, oder?"
D) Ich nehme mir die Kritik zu Herzen und berücksichtige sie bei der nächsten Präsentation.

4. Dein Prof tadelt die Orthografie in deiner Klausur und empfiehlt, dass du dir noch mal Komma- und Rechtschreibregeln zu Gemüte führst. Deine Reaktion:

A) Das ist doch Firlefanz! Und deswegen soll ich notenmäßig heruntergestuft werden? Geht's noch?!
B) Egal, so etwas braucht später kein Mensch, wofür gibt es die Rechtschreibprüfung im Textprogramm.
C) Ich weiß, dass es an der richtigen Schreibung hapert, schon immer eigentlich, und es macht mich furchtbar traurig. Aber ob ich das in diesem Alter noch lerne?
D) Ich besorge auf dem Heimweg einen Rechtschreibtrainer und nehme mir in der nächsten Klausur zehn Minuten extra Zeit zum Korrekturlesen.

Seriöse Spiele

Das Roboter-Fußballteam der Berliner FU ist Vizemeister bei der RoboCup-WM 2009.

[ROBO-WM] Ein grünes Spielfeld, mitfiebernde Fans und dynamische Spiele mit allerlei unvorhergesehenen Wendungen – was sich anhört wie ein ganz normales Match, unterscheidet sich zumindest durch die Spieler vom gewöhnlichen Fußball: Es sind Humanoide, also menschenähnliche Roboter.

Im Juli fand zum 14. Mal die RoboCup-Weltmeisterschaft statt, diesmal im österreichischen Graz. Das Team der Berliner FU, die FUmanoids, waren zum dritten Mal in der Kid Size Liga dabei, das heißt, die eingesetzten Roboter dürfen nicht größer als 60 Zentimeter sein. Das Team der FU trat in der Kombination „drei gegen drei" an; hinter den Robotern stand jedoch ein Team aus etwa 15 Studierenden und Doktoranden. Betreut wird das Projekt von Prof. Dr. Raúl Rojas und seinem Doktoranden Hamid Moballegh. Verbesserungen an den Programmen und an der Spielstrategie sind hauptsächlich Ergebnisse von Diplom- oder Bachelorarbeiten der beteiligten Studierenden.

Vom FIFA-Regelwerk abgeschaut

„Die Roboter agieren auf einem sechs mal vier Meter großen grünen Teppich, auf dem mit weißem Isolierband Feldlinien markiert sind. An diesen orientieren sich die in den Robotern angebrachten Kameras", erklärt Moballegh. „Die Spielregeln sind denen der FIFA sehr ähnlich. Unsere Föderation heißt allerdings FIRA, Federation of International Robot-Soccer Association. Das Technical Committee legt die Regeln jährlich neu fest. So werden die Anforderungen immer höher, und wir haben wieder zu tüfteln."

Normales „Training" gibt es bei den FUmanoids nicht, vielmehr verschiedene Arbeitsphasen. Im Wintersemester ist Brainstorming angesagt, die Studierenden analysieren die letzte WM und bringen ihre Anregungen ein. Zum Frühjahr hin werden die Ideen dann zusammengebracht, es geht ans Neuprogrammieren und Fehlersuchen. Letzteres ist bei Humanoiden besonders schwer: „Es kann passieren, dass ein Roboter den gleichen Fehler nur ein einziges Mal macht", so Moballegh. Das erschwert dessen Behebung natürlich ungemein. Im April beginnen dann die ersten Turniere. Die FUmanoids spielen beispielsweise bei den German- oder Iran-Open, bis dann im Sommer die nächste WM, 2010 in Singapur, stattfindet.

Die Spiele selbst bestehen aus zwei Halbzeiten à zehn Minuten. Während dieser Zeit darf kein Mensch das Spielfeld betreten – die Bewegungen und Reaktionen sind den Robotern schon vorher einprogrammiert worden. „Die menschlichen Teammitglieder stehen dann am Spielfeldrand und fiebern mit oder ärgern sich gegenseitig, wenn ein Roboter nicht so reagiert wie gewünscht", berichtet Moballegh.

Wissenschaft und Spaß verbunden

In den vergangenen drei Jahren hat sich gerade bei den laufenden Humanoiden einiges getan. Besonders wichtig war die Entwicklung des „passive dynamic walking". Dabei wird nicht jedes Gelenk planmäßig gesteuert, sondern die Schritte werden in der Bewegung dynamisch entwickelt. Dies ist dem menschlichen Laufverhalten viel ähnlicher. Die FIRA entwickelt neben den Turnieren immer wieder neue Herausforderungen, für die Menschen hinter den Robotern. Dabei soll beispielsweise ein Roboter einen Einwurf von außerhalb des Spielfeldes machen oder einen Zweierpass mit Hindernissen spielen.

Gretta Hohl arbeitet seit zweieinhalb Jahren beim FUmanoids-Projekt mit und hat sich in ihrer Diplomarbeit mit der Künstlichen Intelligenz bzw. Planung der Aktionen von Robotern beschäftigt. „Roboterfußball ist zwar lustig, aber keinesfalls bloße Spielerei", sagt sie, „die einzelnen Algorithmen können dann extrahiert werden. Beispielsweise könnte die Vision-Komponente, mit der die Roboter den Fußball erkennen, eine Anwendung in der Industrie finden, um Objekte in Videoaufnahmen zu identifizieren. In dieser Verbindung macht Forschen Spaß, und die Leute sind schnell motiviert."

Ein Fernziel haben die Roboter-Fußball-Fans auch schon: 2050 soll das erste Humanoiden-Team gegen den dann amtierenden Fußball-Weltmeister antreten. Moballegh und Hohl sind optimistisch: „Wenn die Entwicklung so weitergeht wie bisher, gibt es Hoffnung, dass die Roboter die Menschen 2050 schlagen!"

2050 sollen die Roboter den menschlichen Weltmeister schlagen.

FUmanoids

Das Team der FUmanoids sucht noch Verstärkung, besonders durch Studierende der Fächer Maschinenbau und Elektrotechnik. Interessierte können sich an mobalegh@gmail.com wenden. Gerne geht das Team auch Kooperationen ein und ist ständig auf der Suche nach neuen Sponsoren. Weitere Informationen über die FUmanoids können unter www.fumanoids.de gefunden werden.

Text: Anika Niggeweg
Foto: FUmanoids

HOWOGE
...MEHR ALS GEWOHNT
Erste Wohnung?

Nichts wie rein!
Und viel Erfolg fürs neue Semester.
Wenn es ums Wohnen geht, sind wir für Euch da.
www.howoge.de

Mit Plan in das Ausland

Ein Auslandssemester gehört zu einem „anständigen Studium". Doch das will rechtzeitig organisiert werden. Hilfe bei der Vorbereitung gibt es bei den akademischen Auslandsämtern und anderen Stellen.

[AUSLANDSSEMESTER] In manchen Studiengängen sind Auslandssemester oder -aufenthalt Pflicht. Dazu gehören nicht nur die sprachwissenschaftlichen oder kulturwissenschaftlichen Studienfächer. Ist ein Auslandsaufenthalt nicht in das Studium integriert, steigt der Planungsaufwand, um die meist aufeinander aufbauenden Kurse im Winter- und Sommersemester ohne Unterbrechung zu absolvieren. Seminare und Leistungen von Hochschulen im Ausland werden nicht immer einfach so anerkannt. Lest also eure Studienordnungen aufmerksam durch und plant die Teilnahme an Seminaren und Vorlesungen langfristig.

Der bürokratische Uni-Dschungel mag zwar zunächst abschrecken, aber Leidensgenossen und Beratung sind glücklicherweise nie weit voneinander entfernt. Jede Uni besitzt ein Akademisches Auslandsamt, und innerhalb der Institute sind meist feste Ansprechpartner zuständig. Zuallererst muss man sich klarwerden, was man sich eigentlich unter einem Auslandssemester vorstellt. Möchte man eher Kurse unterschiedlicher Bereiche besuchen oder möglichst äquivalente Leistungen erbringen, die von der eigenen Hochschule anerkannt werden. Das ist mit der Einführung der Credits im Rahmen des ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) für Bachelor- und Masterstudiengänge wesentlich einfacher geworden.

Meist ist die Sprache noch eine Hürde, die es zu meistern gilt – am besten vor dem Auslandsaufenthalt. Vorbereitungskurse können zwar auch direkt im Land der Wahl belegt werden, bei der allgemeinen Neuorientierung, Wohnungssuche und Kommunikation ist eine profunde Sprachkenntnis aber von Anfang an sinnvoll und bei Förderprogrammen meist sogar Pflicht.

Erasmus

Spätestens seit dem Film „L'Auberge Espagnole" ist das Erasmus-Programm bekannt und beliebt geworden. Mit anderen Bildungsförderprogrammen unter dem Namen „Lebenslanges Lernen" zusammengefasst, ermöglicht das Erasmus-Programm organisatorische und finanzielle Erleichterungen bei einem Auslandssemester innerhalb Europas. Bei einer Erasmus-Teilnahme muss eine Beurlaubung beim Akademischen Auslandsamt außerdem semesterweise stattfinden. Auslandsaufenthalte sind zwischen 3 und 12 Monaten möglich. Die Ausschreibungen und Bewerbungsfristen sind stets am Jahresanfang und nicht etwa zweimal im Jahr. In einigen Universitäten beginnt das Sommersemester zudem schon im Februar. Prinzipiell sollte man sich auf den Institutsseiten umsehen, dort findet man die Partneruniversitäten. Ins Ausland können Studierende mit Erasmus ab dem dritten Fachsemester. Dafür sollte man sich – zugespitzt formuliert – am besten noch vor dem Studium bewerben. Die Bewerbung schließt auch die Beurteilung eines Professoren oder Dozenten mit ein – es lohnt sich also in Seminaren mitzuarbeiten und die Sprechzeiten zu nutzen. Professoren machen mitunter auf Unis aufmerksam, was die Planung eines Auslandssemesters in Eigeninitiative attraktiv macht. Dabei erhält man in jedem Fall Unterstützung, sowohl durch das Lehrpersonal wie auch vom Akademischen Auslandsamt.

Direktaustausch

Für einen Auslandsaufenthalt sorgt die eigene Uni auch ohne größere Förderprogramme. Bewerben kann man sich auch für ein Direktaustauschprogramm, bei dem man mit einem Studenten der ausländischen Hochschule schlichtweg die Plätze „austauscht". Dabei spielt aber vor allem die außerordentliche Leistung der Studenten eine Rolle. Reizvoll ist ein Bewerbungsversuch aber allemal, denn an anderen Top-Unis kann man von finanziellen Vorteilen erheblich profitieren.

Finanzielle Hilfe

Wenn man nicht gerade an einem Erasmus-Programm teilnimmt und die bis zu 300 Euro pro Monat erhalten kann oder beispielsweise ein Begabtenstipendium der Fulbright-Stiftung erhält, sollte man sich um andere Fördermöglichkeiten kümmern. Dazu zählen in erster Linie staatliche Fördermaßnahmen: Das Auslands-BAföG können auch Studierende erhalten, die das Inlands-BAföG nicht bekommen dürfen. Zudem gibt es das Free-Mover-Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), das eine finanzielle Förderung bei einer individuellen Planung eines Auslandssemesters anbietet. Weitere umfangreiche Angebote bietet der DAAD an, die Gesamtkosten des Auslandssemesters werden dabei aber in der Regel nicht gedeckt. Grundsätzlich gilt, dass man sich früh um Stipendien oder andere Unterstützungen bemühen sollte.

Information ist alles

Ob Erasmus, Eigeninitiative oder Direktaustausch – eine frühzeitige Beratung ist immer hilfreich. Das Prozedere kann sich nicht nur von Programm zu Programm, sondern auch je nach Universität unterscheiden. Im Oktober und November beginnt wieder die Erasmus-Planungsphase für ein Auslandssemester ab August/September 2010, Bewerbungsfristen für Stipendien vom DAAD variieren hingegen. Das Auslands-Bafög muss spätestens ein halbes Jahr vor Beginn des Auslandsaufenthalts beantragt werden. Um Beurlaubung, Krankenversicherung und Sprachkenntnisse muss man sich ebenfalls rechtzeitig kümmern. Wenn alles gemeistert ist, kann der kleine Ausbruch aus der herkömmlichen Welt beginnen, der sich nicht nur für das Studium, sondern vor allem für die persönliche Entwicklung außerordentlich lohnt.

Auslandsstudium

Orientierungsfragen
Welches Programm passt zu mir? Wohin kann ich mit Unterstützung meiner Uni? Was wird an Leistungen angerechnet? Brauche ich spezielle Sprachkenntnisse oder andere Voraussetzungen? Wie bekomme ich das finanziert? Ist ein Visum nötig? Was brauche ich für Versicherungen?

Broschüren der Unis
(auch als PDF-Dateien auf den Uniseiten zu finden und mit weiteren wichtigen Links):
FU: „Auf ins Ausland"
HU: „Broschüre zum Studium im Ausland"
TU: „Studieren weltweit"
UP: „Studium und Praktikum im Ausland"

Links
www.stadtstudenten.de
www.auswaertigesamt.de
www.auslandssemester.de
www.ausland-bafoeg.de
www.daad.de

Text: Helen Franke
Foto: Albrecht Noack

Hilfe

Mentoringprogramme unterstützen Neu-Ankömmlingen im Hochschulalltag. Verschiedene Programme bringen alte Hasen mit Grünschnäbeln zusammen.

[MENTORINGPROGRAMME] In Krisenzeiten und neuen Lebensabschnitten ist es gut, einen klugen und wohlwollenden Berater an seiner Seite zu haben. Das wusste schon Homer: König Odysseus beauftragte einen Mentor, während seiner Abwesenheit seinen Sohn Telemachos und seinen Palast zu beschützen. Odysseus' lange Abwesenheit beunruhigte die Göttin Athene, und so nahm sie gelegentlich die Gestalt des Mentors an, um auf Telemachos aufzupassen und ihn zu beraten.

Als Student sieht man sich selten vor königliche Entscheidungen oder militärische Herausforderungen gestellt, dennoch stößt man oft auf Hindernisse. Der universitäre Ausbildungsweg ist eine fortlaufende Baustelle. Die vielfältigen Möglichkeiten bei Praktika, Auslandsaufenthalten, Aufbaustudiengängen und Studienfinanzierung sind zum Verzweifeln unübersichtlich. Kein Wunder, dass sich viele Studenten heillos überfordert fühlen angesichts der Aufgabe, ihren eigenen Weg durch das Angebotsgewirr zu finden.

Mentor weiß Rat

An diesem Punkt setzen Mentoringprogramme an. Ursprünglich in den USA konzipiert, finden die Förderprojekte auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern immer größeren Anklang. Grundelement eines Mentoringprogramms ist die Tandembeziehung zwischen einer erfahreneren Person – dem Mentor oder der Mentorin – und einer anderen, in der Regel jüngeren Person, dem oder der Mentee. Die Tandempartner werden einander nach Kriterien wie Studienrichtung, Berufswunsch, Ähnlichkeiten im Lebenslauf, aber auch privaten Interessen zugeteilt – je mehr Übereinstimmungen, desto besser. Bei einem ersten Kennenlerntreffen schauen Mentor und Mentee, ob sie sich sympathisch sind. Denn gegenseitige Zuneigung ist die Grundvoraussetzung für eine vertrauensvolle und ehrliche Zusammenarbeit. Dann wird ein Mentoringvertrag geschlossen, in dem die Tandempartner ihre Ziele für die Mentoringbeziehung festhalten und die Häufigkeit der Treffen beschließen.

In der Zeit zwischen den Treffen notiert der Mentee neu aufgetauchte Probleme und Fragestellungen und setzt besprochene Lösungsvorschläge in die Tat um. Der Mentor oder die Mentorin wird in Vorbereitung auf das nächste Treffen – falls erforderlich – Recherchen zu angefallenen Problemen anstellen oder Kontaktadressen von Ansprechpartnern heraussuchen. Geeignete Themen für eine studentische Tandembeziehung sind alle, die sich ums Studium und das studentische Leben drehen: Praktika, Auslandsaufenthalte, Prüfungsangst, Bewerbungen, Zeitmanagement, Lernmethoden, Stipendienmöglichkeiten oder Studienfinanzierung.

Von Angesicht zu Angesicht

Neben den Tandembeziehungen organisieren viele Mentoringprogramme Vorträge, Stammtische oder Workshops. Diese Veranstaltungen ergänzen die subjektiven Erfahrungswerte der Mentoren und präsentieren alternative Lösungsvorschläge für die Mentees. Zudem dienen sie dem Kontaktknüpfen untereinander. Dieses sogenannte Peer-to-peer-Mentoring ist beinahe so wichtig wie die Tandembeziehung. Die Mentoringnetzwerke können im entscheidenden Augenblick die richtigen Türen aufstoßen.

In Deutschland ist ein Großteil der Mentoringprogramme eigens auf die Förderung der Geschlechtergleichstellung ausgerichtet. Frauenprogramme werden an der Charité, der UdK sowie hochschulübergreifend an der TU, HU und FU angeboten. Einen Überblick über die bundesweit angebotenen Programme für Studentinnen gibt das Forum Mentoring. Vor Ort geben die Frauenbeauftragten der Universitäten oder Fakultäten Auskunft.

Aber auch die männlichen Kommilitonen werden im Studiengewirr nicht allein gelassen. Das Online-Karrierenetzwerk e-fellows.net wirbt mit dem Kontakt zu Mentoren aus führenden Wirtschaftsunternehmen. Interessenten suchen ihren Wunschkandidaten in einer Liste aus und bewerben sich direkt bei ihm als Mentee.

Mentoringprogramme

Berlin und Potsdam
FU, HU, TU
www.profil-programm.de
Charité-Universitätsmedizin
www.charite.de/mentoring/
UdK-Berlin
www.mentoring.udk-berlin.de
Mentoring für Frauen
(Potsdam, Frankfurt/Oder)
mentoring-brandenburg.de
Weitere Links:
www.stadtstudenten.de

Text: Romy Klimke
Foto: Albrecht Noack

IELTS™
English for International Opportunity

Opening doors, creating opportunities

Ein Englischtest des International English Language Testing System (IELTS) eröffnet Ihnen Chancen in der ganzen Welt.

Überall, wo Englisch für Berufs- oder Studienzwecke benötigt wird, ist IELTS als Standardtest für Sprachqualifikationen gefragt.

Finden Sie mehr über die Möglichkeiten heraus, die IELTS Ihnen bietet:
www.britishcouncil.de/d/english/ielts.htm

Hier finden Sie auch alle Informationen zur Testvorbereitung und Anmeldung.

IELTS Englischtests – beim British Council in Berlin bis zu dreimal im Monat.

BRITISH COUNCIL | 75 YEARS OF CULTURAL RELATIONS

50 years in Germany

50 years building our common future in Europe

Mit wenig viel tun

Jenseits der Berliner und Potsdamer High Society gibt es auch für schlanke Geldbeutel unzählige Wege, die Städte in vollen Zügen auszukosten.

Text: Helen Frank und Laura Busert

Sport

Wer als echter Neuberliner bei seiner Entdeckungstour nicht im Massentourismus untergehen möchte, für den gibt es sportliche Wege, seinen neuen Kiez zu erkunden. Der deutsche Fahrradclub (ADFC) bietet regelmäßig kostenlose Bezirkstouren auf zwei Rädern an und führt an Orte in deiner Umgebung, die skurril, historisch interessant oder einfach ein „Muss" sind.

Bei 3,4 Millionen Einwohnern muss keiner, der es gesellig mag, alleine Sport treiben. In fast jeder Sportart, ob nun Joggen oder Inline-Skaten, kann man sich Gruppen mit der gleichen Leidenschaft anschließen. Im Schweiße seines Angesichts knüpft man besonders leicht neue Kontakte.

Wer einmal in eine völlig neue Sportart in studentischer Umgebung hineinschnuppern möchte, ist beim Hochschulsport gut aufgehoben (Seite 13).

Links

Lauftreffs: www.laufszene-berlin.de/lauftreff-berlin.html
Skate by Night: www.berlin.skatebynight.de
Berlin (Skate) Parade: www.berlinparade.com
Fahrradtouren: www.radundtouren.de/index.php?id=3111
UdK-Kalender: www.udk-berlin.de/sites/content/themen/aktuelles/veranstaltungskalender/index_ger.html
StudentenFilmKino: www.heliosfilm.de/index.php?id=9
Gesundheit: www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/verwaltung/gesundheitsamt/faq.html
Begrüßungsgeld: www.berlin.de/formularserver/formular.php?70414
Mietspiegel: www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel
Badestellen: www.spirit-berlin.de/see

Essen und Trinken

Wer sich in der alternativen Szene wohlfühlt, ist in den Volksküchen (Vokü oder auch Volxküche genannt) richtig. Bei dem regelmäßig stattfindenden Gruppenkochen in Kneipen und Jugendzentren wird Essen zum Selbstkostenpreis ausgegeben. Seht euch in eurer Nähe um – ihr werdet fast überall in Berlin fündig.

Zahlen, so viel wie es einem wert ist – nach diesem Prinzip verfahren auch die in Prenz'lberg verbreiteten Weinereien, zum Beispiel am Zionskirchplatz, in der Griebenowstraße und Kollwitzstraße. Man mietet sich für 1 Euro ein Weinglas und probiert sich durch das reiche Sortiment an der Weintheke. Zum Schluss entscheidet jeder Kunde gewissenhaft, wie viel ihm der Wein wert war.

Gerade als Student sollte man auf eine ausgewogene Ernährung achten, da dürfen frisches Obst und Gemüse natürlich nicht fehlen. Jeden Dienstag und Donnerstag zwischen 11 und 18.30 Uhr wird Vitaminshopping auf dem Türkenmarkt am Maybachufer zum Erlebnis.

Unterhaltung und Kultur

Berlin bietet mit mehr als 170 Museen ausreichend Gelegenheit, sich nicht nur an verregneten Nachmittagen ein wenig Bildung zu gönnen. Damit der Ausflug kein Loch in eure Haushaltskasse brennt, haben die Neue Nationalgalerie, die Gemäldegalerie, das Museum für Fotografie, das Pergamonmuseum, die Alte Nationalgalerie, die Antikesammlung im Alten Museum, das Ägyptische Museum, die Gemäldegalerie, das Ethnologische Museum und das Bode Museum ein besonderes Angebot: Jeden Donnerstag, vier Stunden vor Schließung, ist der Eintritt frei. Außerdem gibt es zahlreiche Museen, die immer am ersten Montag oder Mittwoch eines Monats freien Eintritt gewähren, unter ihnen auch die Berlinische Galerie.

Konzerte, Ausstellungen, Opern, Musicals oder doch lieber Theater? Egal wonach dem Kunstfreund der Sinn steht, Berlin hat es. Allzu oft kann sich der Durchschnittsstudent einen Abend im Friedrichstadtpalast oder der Deutschen Oper leider nicht leisten. Muss er auch nicht. Der Nachwuchs an der Universität der Künste (UdK) zeigt dem Publikum gerne, dass er den Profis an Kreativität und Begabung nicht nachsteht – meist sogar gratis. Damit ihr keine Veranstaltung mehr verpasst, lasst euch einfach den Veranstaltungskalender der UdK zuschicken.

Künstlerisch Wertvolles findet man auch in Kinos. Neben wirklich günstigen Preisen der Uni-Kinoklubs oder der Studentenkinos in Berlin (zum Beispiel das Capitol in Dahlem), kann man auch in den seltenen Genuss völlig nichtkommerzieller, ungezwungener Kurzfilme kommen, die meist Studenten der Potsdamer Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf" produziert haben. Immer zu einem anderen Themenbereich lädt man jeden letzten Freitag des Monats in das Babelsberger Rathaus ein. Dort lernt ihr einige Mitwirkende hautnah kennen.

„Berlin lässt sich nicht lumpen!"

Eine gute Nachricht für weibliche Neuankömmlinge: Beim Zentrum für Familienplanung kann jede Berlinerin mit geringem Einkommen, was wohl auf die meisten Studentinnen zutreffen dürfte, die Übernahme der Kosten für die Antibabypille beantragen. Einfach mit dem Rezept für die Pille und einigen Unterlagen zum Zentrum für Familienplanung gehen und euch einen Stempel auf das Rezept geben lassen. Damit bekommt ihr in der Apotheke eure Pille umsonst.

Übrigens ist auch der HIV-Test für Einkommensschwache kostenlos.

Berlin versüßt Neu-Berlinern den Umzug. 110 Euro gibt das Land Berlin jedem Studierenden, der an einer hiesigen Hochschule oder Berufsakademie eingeschrieben ist. Voraussetzung ist, dass der Hauptwohnsitz aus einem anderen Bundesland hierher verlegt wurde. Den Antrag ausfüllen, ausdrucken, beim Meldeamt bestätigen lassen und an eurer Hochschule oder Berufsakademie abgeben.

Interessiert an einer neuen Wohnung? Von Jahr zu Jahr kann es zu Schwankungen der Berliner Mietpreise kommen. Da ist es von Vorteil, man bleibt über Mietkosten in der Hauptstadtregion gut informiert. Die Stadtverwaltung bietet einen aktuellen Mietspiegel, der Durchschnittswerte nach Angabe von Straße und Quadratmetergröße der favorisierten Wohnung anzeigt.

Ohne öffentliche Verkehrsmittel kommt man im weitläufigen Berlin selten gut von A nach B. Der Geltungsbereich des Studententickets an Berliner Unis erstreckt sich bis in den „Speckgürtel" Berlin-Brandenburgs hinein und bietet somit gut und günstig erreichbare Ausflugsorte wie das „kleine Berlin" Potsdam oder mehr als 40 offizielle Badestellen. Potsdamer Studenten können hingegen von einem brandenburgweit geltenden Ausweis profitieren und Ausflüge mit der Verwandtschaft in den Spreewald kostengünstig bestreiten. Kleiner Ausflugstipp für die kommenden Monate: In Treptow befindet sich die günstigste Eislaufbahn („Müggelsee Terrassen Rübezahl"). Mit dem Semesterticket ist übrigens die Mitnahme von Fahrrad oder Hund ohne Zuzahlung gestattet.

Die Hauptstadt günstig zu erleben und kennen zu lernen, erfordert neben anfänglichen Hinweisen aber vor allem eines: Vor seine Haustür zu treten und mit offenen Augen von den bekannten Wegen abzuweichen – denn für Überraschungen ist das vielseitige Berlin immer schon gut gewesen. Also nichts wie raus, es gibt viel zu entdecken!

7 x in Berlin und Potsdam mit Angeboten für Studenten.
Schöneberg T 84181114 - Mitte/Kreuzberg T 22658010 - Dahlem T 84174210 - Pankow T 49989010 - Potsdam T 0331-2758310
www.copy-center.de

Gesunde Körper

Hochschulsport lohnt sich: ein überwältigendes Angebot an Ball-, und Kampfsportarten, Tanz- und Fitnesskursen zu fairen Preisen.

[HOCHSCHULSPORT] Spätestens nach der ersten Lernphase oder Hausarbeit macht sich das lange Sitzen bemerkbar. Damit ein verspannter Nacken nicht in fiese Kopfschmerzen ausartet, kann man den Rücken schon vorher mit Kräftigungsübungen stärken. Das klingt erst mal nach Gesundheitsgymnastik, ist aber auch in der trendy Variante Pilates zu haben: Ähnlich wie Yoga ist Pilates eine Mischung aus Spannung und Entspannung. Die Übungen sprechen vor allem tief liegende Muskelgruppen an, anders als das Krafttraining an Geräten. Kurse werden von allen drei Berliner Unis angeboten, beispielsweise an der HU im Tanzsaal am Hausvogteiplatz.

Wer zum Auspowern lieber mit dem Ball durch die Halle rennt, könnte Futsal – abgeleitet vom spanischen „fútbol sala" – ausprobieren. Bei dieser Variante des Hallenfußballs treten jeweils vier Feldspieler und ein Torwart gegeneinander an. Das Spiel ist schnell, es wird ohne Bande gespielt, und „Tackling", das Attackieren des Gegners, ist verboten. Die FU bietet Futsal in allen Schwierigkeitsstufen an.

Ein Ticket zur Traumfigur

Wenn ihr euch allgemein fit halten wollt, und nicht auf eine bestimme Sportart abzielt, dann könnte das Basisangebot der TU das Richtige sein. Gegen eine Gebühr von zehn Euro pro Semester meldet ihr euch für einen Kurs eurer Wahl an und erhaltet einen Teilnahme-Ausweis für alle anderen Kurse des Basisangebots. Je nach Trainer liegt der Schwerpunkt eher auf Mannschaftsspielen, wie Basketball oder Unihockey, oder auf individuellen Kräftigungsübungen.

Die Semesterbeiträge variieren je nach Sportkurs. Insgesamt sind die Gebühren aber moderat. An der TU können zum Beispiel diverse Tanzkurse, von Street Dance bis Ballet, schon ab zwei Euro pro Semester gebucht werden. Das TU-eigene Fitnessstudio könnt ihr – nach einem Einzelunterricht für zwölf Euro – zum Semestertarif von 22 Euro die ganze Woche über benutzen. Etwas teurer, aber immer noch billiger als im Alleingang, wird es mit Klettern bei Magic Mountain in Wedding, oder einem Tenniskurs in der Tennishalle in Mitte für jeweils 40 Euro (HU).

Los geht's

Die Online-Anmeldung für die Sportkurse im Wintersemester ist ab dem 1. Oktober freigeschaltet. Die Sportstätten sind über ganz Berlin verstreut. Auf jeder der Internetseiten erleichtert eine Umkreis- oder Stadtteilsuche die Wahl des geeigneten Kurses. So stößt man schnell auf spannende Angebote. Wie wäre es zum Beispiel mit Improvisationstheater oder Salsa?

Nachdem ihr euch einen Sportkurs aus dem Angebot ausgesucht habt, klickt ihr auf „buchen" und füllt das Anmeldeformular online aus. Zum Nachweis des Studentenstatus genügt es an HU und TU, seine Matrikelnummer anzugeben. Bei der Anmeldung zu FU-Kursen müsst ihr eine Immatrikulationsbescheinigung zusammen mit der Einzugsermächtigung an die Zentraleinrichtung Hochschulsport schicken. Es empfiehlt sich, die Gebühr per Lastschrift abbuchen zu lassen, da die Reservierung verfällt, wenn der Betrag nach drei Tagen nicht gezahlt wurde. Wer sich für einen Sportkurs angemeldet hat, ist automatisch unfallversichert.

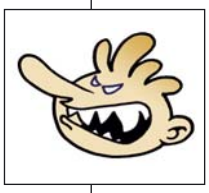
Durch die Kooperation von insgesamt dreizehn Berliner Hochschulen müsst ihr eure Suche nicht auf eure Hochschule beschränken. Je nachdem welche Sportstätte für euch günstig liegt oder welche Trainingszeit gut in euren Stundenplan passt, könnt ihr aus allen Angeboten wählen. Als Studierende fallt ihr immer unter die günstigste Preiskategorie. Also, worauf wartet ihr noch!

Text: Inga Lín Hallsson
Foto: Albrecht Noack
Illustrationen: Markus Breuer, Greta Sedlmayr

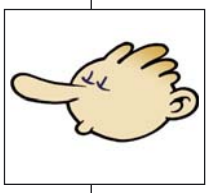
Hochschulsport

HU: zeh3.hu-berlin.de/angebot
FU: www.hs-sport.fu-berlin.de
TU: www.tu-sport.de
UP: www.hssport.uni-potsdam.de/cms

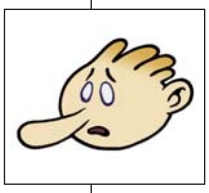
Auflösung Anpfiff



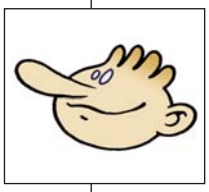
A) Du bist angriffslustig. Wenn dich jemand kritisiert, fühlst du dich sofort persönlich angegriffen. Du reagierst wütend und rechthaberisch. Aber mit Schmollen oder Gegenangriff zeigst du deinem Gegenüber, dass du seine Meinung nicht ernst nimmst. Überlege, ob du dir Kritik nächstes Mal ohne empörten Kommentar anhören und etwas daraus lernen kannst. Außerdem solltest du an deinem Selbstwertgefühl arbeiten, damit dir Kritik in Zukunft nicht mehr so nahe geht.



B) Du bist gleichgültig. Du hast ein gesundes Selbstbewusstsein. Du weißt, was du bist und was du kannst. Wenn andere das nicht sehen, ihr Pech. Aber vielleicht solltest du deinen Anspruch an dich selbst steigern und lernen, Kritik als eine Chance zu sehen. Bedenke: Wer aufhört, besser werden zu wollen, hört auf, gut zu sein.



C) Du bist sensibel. Für dich bricht bei Kritik eine Welt zusammen. Da mühst du dich ab, und trotzdem war es nicht perfekt. Das knabbert an deinem eh schon gering ausgeprägten Selbstbewusstsein. Aber es gehört zur persönlichen Weiterentwicklung, dass man mit Fehlern umzugehen lernt und die eigenen Stärken und Schwächen erkennt. Besser jetzt als später.



D) Du bist aufgeschlossen. Natürlich nagt Kritik am Ego. Trotzdem bleibst du ruhig und gelassen, bist interessiert an der Meinung anderer und ihnen für offene und ehrliche Worte dankbar. Anschließend ziehst du daraus deine Konsequenzen für künftige Arbeiten. Deine Haltung ist lobenswert, aber Achtung: Nicht jede Kritik ist wirklich hilfreich. Wichtig ist, dass du zwischen sachlichen und unsachlichen Aussagen zu unterscheiden weißt.

Glückskind

Es gibt zahlreiche Vorurteile gegen den Master. Doch in der Praxis können die Vorteile überzeugen.

[MASTER] „Zum Glück kann ich noch auf Diplom studieren!" – Solche und ähnliche Aussagen habe ich schon oft gehört. Das Bachelor-Master-System schlechtzureden scheint unter Studenten Volkssport zu sein. Ist das nur Angst vor dem Neuen oder wirklich begründete Kritik? Als Masterstudentin, die kurz vor dem Abschluss steht, habe ich einen ganz persönlichen Eindruck vom Master-Feeling bekommen. Zeit, mit einigen Vorurteilen aufzuräumen.

Zu viel Stoff, keine Angleichung des Lehrplans, keine Zeit für andere Aktivitäten. Das sind die Hauptargumente von Diplom- oder Magisterstudenten gegen den Master. Meine Erfahrungen sind andere. Man kann sich die Zeit recht flexibel einteilen, denn die Woche ist nicht mit Vorlesungen und Seminaren vollgestopft, sondern viele Leistungspunkte werden für eigenständiges Arbeiten vergeben. Die wenigen Pflichtveranstaltungen sollte man allerdings zum vorgesehenen Zeitpunkt durchziehen, da die meisten Kurse nur einmal im Jahr angeboten werden. Wer plant, in zwei Jahren, inklusive Masterarbeit im vierten Semester, fertig zu werden, schafft das nur mit einem durchdachten Stundenplan.

—— Ein Neubeginn

Für mich war der Master ein Neubeginn. Neue Kommilitonen, neue Uni, neue Stadt. Gelegenheit für eine Zwischenbilanz: Was hat mich am bisherigen Studium besonders interessiert, und wie möchte ich weitermachen? Der Master ist deshalb nicht bloße Fortführung des Studiums. Er ermöglicht die Spezialisierung in einem bestimmten Gebiet oder kann ein Anreiz sein, in noch unbekannte Gefilde vorzudringen. Dafür gibt es die nicht-konsekutiven Masterstudiengänge, in denen man ein komplett neues Fach studieren kann – nicht, um das vorherige Studium über den Haufen zu werfen, sondern um ganz gezielt zusätzliche Kompetenzen zu erwerben.

Als Master-Studentin fand ich mich in einer feinen, kleinen Runde bunt gemischter neuer Gesichter wieder. Dass diese Gesichter verschiedenster Herkunft waren, mag am Fach liegen. Grundsätzlich bietet es sich auch an, sein Studium mit einem Master im Ausland fortzuführen, und zwar innerhalb eines kompakten Studiums von ein bis zwei Jahren. So kann kein Nachteil dadurch entstehen, dass aufgrund nicht-anerkannter Kurse im Ausland die Studienzeit an der Heimat-Uni verlängert werden muss.

—— Eine Frage der Motivation

Der erste Eindruck, dass die Kommilitonen aus dem „alten" System irgendwie länger für ihr Studium brauchen, hat sich nicht bestätigt. Es ist eine Sache der Einstellung, die bei Diplom-, Magister-, und Masterstudenten gleichermaßen variiert. Einige möchten vielleicht gar nicht so schnell fertig werden, da mit dem Abschluss die so umschwärmte „schönste Zeit des Lebens" ein Ende findet. Dazu kommt der große Berg an Lernstoff, den es vor der Abschlussprüfung zu überwinden gilt. Abschlussprüfung? Im Master ist die passé. Wer sich tapfer durch Referate, Hausarbeiten und Modulprüfungen am Ende jedes Semesters gekämpft hat – wohl wissend, dass jede Note zählt – hat nach der Abgabe der Masterarbeit keine Sorgen mehr.

Worin liegt dann der Grund für Masterstudenten, den Abschluss hinauszögern? Ganz klar die Frage: Was kommt danach? Denn die Vorstellungen über die berufliche Zukunft sind oft noch nicht gefestigt, und die Entscheidung darüber nimmt einem keiner ab. Das neue System soll zwar „berufstauglicher" sein. Aber der Versuch, die Studenten mit dem Master auf ihre berufliche Laufbahn vorzubereiten, ist noch nicht überall gelungen. Oft wählen die Unis – bewusst oder unbewusst – den alt bewährten Weg der Forschungsorientierung. Ob alle Absolventen des Masters eine Promotion anstreben und nach dem Abschluss als Doktoranden Anschluss finden würden, ist fraglich. Ist man nicht darauf aus, sein Leben der Wissenschaft zu widmen, versucht man, aus seinem Studium so viel an beruflich relevanten Kompetenzen wie möglich zu ziehen. Und die freie Zeit sinnvoll zu nutzen. Was letztendlich zählt, sind Kreativität und Eigeninitiative.

Text: Inga Lín Hallsson
Illustration: Hannes Geipel

Aufgeben

Hinfallen ist keine Schande, Liegenbleiben schon. Wer bei der Jobsuche von Niederlage zu Niederlage eilt, sollte seine Strategie überprüfen und sich auf den Empfängerhorizont eines Personal-Entscheiders einstellen.

[BEWERBEN] Der Jobmarkt stinkt. Selbst gute Leute unter Dreißig, über Fünfzig und rund um die Vierzig gelten als komplett out. Die Fünfundzwanzigjährigen stellt man als Praktikanten kalt. In der Probezeit entlassen? Schon gilt man als verhaltensauffällig. Auf einen widerborstigen, nicht auf Anhieb einsortierbaren Lebenslauf reagieren die Konformisten in den Personalabteilungen wie auf eine madige Kirsche: Sie spucken ihn sofort wieder aus.

Großes Pech haben die besonders Flexiblen: Die Personaler hören multiqualifiziert, denken: überqualifiziert, und schon ist man aussortiert. Der Jobmarkt spiegelt die Gesellschaft, und unsere Gesellschaft ist leider überängstlich, übervorsichtig und ziemlich ungerecht. Her mit dem Grundrecht auf Arbeitszuteilung!

Genug lamentiert. Kehren wir zum Ausgangspunkt zurück: Sie finden keinen Job. Dauerhaft nicht ankommen, obwohl eigentlich gute Argumente für die Jobeignung vorliegen: Wer neigt da nicht dazu, an eine unsichtbare Mauer zu glauben.

n gilt nicht

Die Mauer ist sichtbar. Es gibt aber auch Portale, Schleusen, Pforten, Nebeneingänge. Falls Sie nicht durchgewunken werden, überprüfen Sie ihre Versuche, Einlass zu erreichen:

:: Arbeiten Sie Ihre Kompetenz klar heraus
:: Stecken Sie Ihren Jobclaim eindeutig ab
:: Richten Sie sich auf ein definiertes Jobziel aus
:: Dulden Sie keinen Zweifel an Ihrer Loyalität, Ihrer Kooperationsbereitschaft und Beständigkeit
:: Hausieren Sie nicht mit persönlichen Defiziten
:: Bauen Sie mit Ihrem Verhalten tatsächlich Vertrauen auf anstatt Misstrauen zu fördern
:: Wirken Sie insgesamt glaubhaft.

Falls Sie an den Jobtüren über längere Zeit keinen Einlass finden, gehen Sie fort, und kommen Sie wieder, wenn Sie etwas Besseres zu bieten haben. Oder machen Sie etwas ganz anderes.

:: Schärfen Sie Ihr Profil
:: Optimieren Sie Ihre Präsentation
:: Arbeiten Sie an Auftreten, Rede und Verhandlungsführung
:: Klären Sie ab, welche Spezialisten besonders gefragt sind
:: Eignen Sie sich dieses Spezialwissen an
:: Nehmen Sie Bewerbungswege, die Sie bisher vermieden haben
:: Werden Sie zum Klinkenputzer – sprechen Sie persönlich vor
:: Erweitern Sie Ihren Aktionsradius
:: Weichen Sie auf andere Jobs aus
:: Übernehmen Sie Kurzzeitjobs, Low-End-Jobs
:: Spüren Sie Jobanbieter auf, die von den anderen Bewerbern übersehen wurden
:: Erfinden Sie einen neuen Job oder realisieren Sie eine Geschäftsidee
:: Verlegen Sie sich auf Non-Profit-Arbeit
:: Gönnen Sie den erfolgreichen Jobfindern ihr Glück und lernen Sie von ihnen
:: Bleiben Sie in Bewegung

Machen Sie eher etwas selbst und ungefragt, als dass Sie etwas anbieten und bieten Sie eher etwas an, als dass Sie nur abwarten, ob man etwas von Ihnen will.

Niemand außer Ihnen ist für Ihr berufliches Weiterkommen verantwortlich. Als Jobfinder geben Sie ein Leistungsangebot ab, leisten Überzeugungsarbeit, setzen sich durch und ergattern einen Jobauftrag. Auf keinen Fall zeigen Sie der Arbeitgeberseite oder der Welt insgesamt, dass man Ihre Vita nicht versteht, Ihre Absichten nicht würdigt, Ihren guten Willen unterschätzt und Ihre Anstrengungen nicht respektiert.

Üben Sie für sich privat. Schlüpfen Sie in Ihr Outfit für ein Vorstellungsgespräch. Sprechen Sie frei über Ihre Joberfahrung, Ihre Lernleistungen, Ihr Wissen und Können und über all das, was sonst noch für Sie spricht. Verdichten Sie alles zu einer Story über Ihren Werdegang. Zeichnen Sie das Ganze auf. Betrachten Sie sich mit dem neugierigen Blick des Fremden und hören Sie Ihre Rede an.

:: Würden Sie sich neben diese Person setzen?
:: Möchten Sie mit dieser Person gern reden?
:: Finden Sie diese Person sympathisch?
:: Würden Sie diesem Menschen trauen?
:: Würden Sie ihm einen Schlüssel anvertrauen?
:: Ihm Geschäftsgeheimnisse offenbaren?
:: Ihm Vertrauen schenken?
:: Auf ihn bauen?

Bewerben heißt, gute Miene zu einem Spiel machen, dessen Regeln bekannt sind, dessen Gewinnchancen größer Null sind und dessen Mitspieler berechenbar sind. Kommen Sie nicht damit, dass Sie auf der Verliererseite sind. Sie sind im Spiel. Machen Sie daraus das Beste.

Text: Bewerbungscoach Gerhard Winkler
Weitere Tipps: www.jova-nova.de
Illustrationen: Hannes Geipel

Technologie
Coaching Center
Ein Unternehmen der IBB

Wir fördern Coaching für innovative, technologieorientierte Existenzgründungen und bestehende Unternehmen in Berlin

Durch unsere Förderung machen wir das Know-How, die Erfahrung und die Kontakte hochqualifizierter Berater auch für kleine und mittlere Unternehmen nutzbar.

Kontakt:
TCC GmbH
Bundesallee 210
10719 Berlin
Tel.: 030 / 46 78 28-0
Fax: 030 / 46 78 28-23
info@tcc-berlin.de

www.tcc-berlin.de

Investitionsbank Berlin
Dieses Vorhaben wird von der Europäischen Union und vom Land Berlin kofinanziert. Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung. Investition in Ihre Zukunft!
EFRE
be Berlin

In medias res

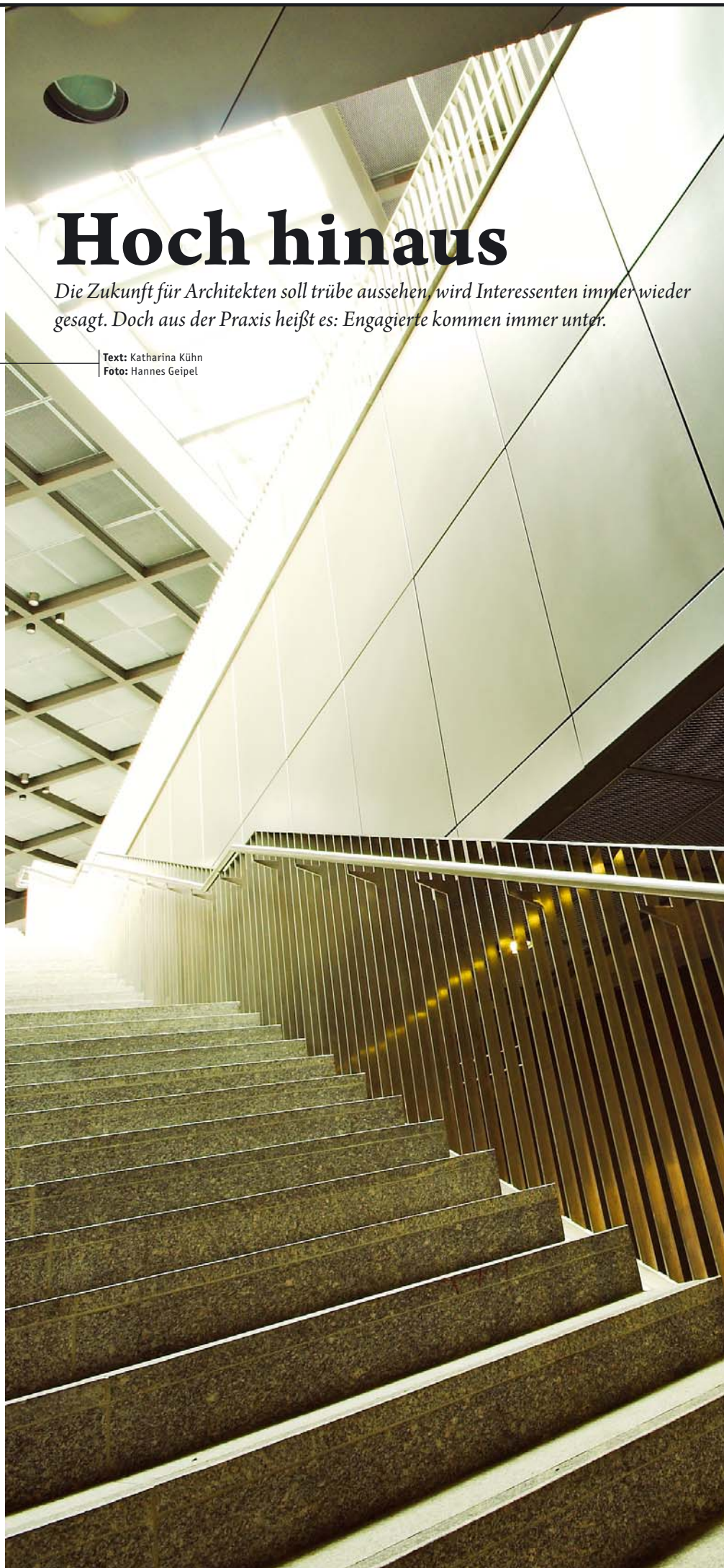
Neuer Career Guide. Der kostenlose Career Guide 2009 gibt Studenten zahlreiche Ratschläge für die „schönste Zeit des Lebens". Studierende der ersten Semester erhalten Tipps zur Suche nach Praktika, der Organisation von Auslandsaufenthalten, sowie sozialen Aktivitäten, die bei Arbeitgebern gut ankommen. Absolventen können im Career Guide wertvolle Infos zum Berufseinstieg finden. Der Career Guide liegt in Fachschaften und Bibliotheken aus. Er ist auf www.wiwi-online.de kostenlos als PDF-Version erhältlich. Über die Rubrik „Studium" gelangt man zum Karrierecenter, in dem man sich den Career Guide per E-Mail zuschicken lassen kann.

Management im Fernstudium. Ab sofort kann man sich für einen der drei Fernstudiengänge in den Richtungen „Grundlagen des Managements", „Personalmanagement" und „Marketingmanagement" bewerben. Jährlich gibt es sechs Starttermine, der erste Bewerbungsschluss ist der 15. Oktober 2009. Das staatlich zugelassene Weiterbildungsangebot wendet sich vor allem an künftiges Führungspersonal. Die Studiengebühren beginnen bei 1.680 Euro und können in Raten abgezahlt werden. www.akademie-management.de

Junge Frauen erobern Technik. Das „Femtec. Hochschulkarrierezentrum für Frauen Berlin" bietet vom 18. bis 21. November 2009 einen bundesweiten Workshop für Schülerinnen der 11. bis 13. Klasse an. In den Labors und Arbeitsräumen der TU Berlin soll den jungen Frauen die Faszination der Natur- und Ingenieurwissenschaften näher gebracht werden. Eindrücke von dem Berufsalltag bekommen sie beim Besuch eines Berliner Technologieunternehmens. www.femtec.org

Sprachlos auf der Messe. Vom 20. bis 22. November 2009 findet im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur die 22. Internationale Messe für Sprachen und Kulturen Expolingua 2009 statt. Rund 200 Aussteller aus 30 Ländern, von Botschaften über Fremdenverkehrszentralen bis zu Sprachschulen aus dem In- und Ausland geben Auskünfte über unterschiedliche Möglichkeiten des Sprachenlernens, aber auch des Lehrens von fremden Sprachen. In Minisprachkursen kann man Sprachen testen, in 100 Vorträgen bieten die Aussteller unter anderem Informationen zu Auslandsaufenthalten.

Kreativer Nachwuchs. Bis 19. Oktober 2009 können Studenten, Absolventen und Junioren sich mit ihrer Arbeit für den Titel „ADC Talent des Jahres", „ADC Junior des Jahres" oder „ADC Student des Jahres bewerben". Gesucht werden Arbeiten aus kreativen Fachrichtungen. Einzige Bedingung ist, dass der Bewerber höchstens zwei Jahre Berufserfahrung hat. Die Sieger werden auf dem ADC Gipfel 2010 gekürt.



Hoch hinaus

Die Zukunft für Architekten soll trübe aussehen, wird Interessenten immer wieder gesagt. Doch aus der Praxis heißt es: Engagierte kommen immer unter.

Text: Katharina Kühn
Foto: Hannes Geipel

[ARCHITEKTUR] „Warum studiere ich Architektur? Gute Frage!“ Lukas lacht. Der 22-jährige Berliner hat gerade seine Statik-Prüfung für das Vordiplom hinter sich gebracht und denkt eigentlich gerade an andere Dinge. Die Entscheidung für ein Architekturstudium kam bei Lukas nicht von heute auf morgen: „Architektur hat einen großen Teil meines Lebens beeinflusst, da ich Architekten in meiner Familie habe und auch in der Schule Architektur sehr interessant fand. Wahrscheinlich würde mir etwas fehlen, wenn ich auf einmal etwas ganz anderes machen würde.“ Nach dem Abitur hat Lukas ein Praktikum in einem Architekturbüro gemacht und sich dann an der TU München eingeschrieben. Dass Studienratgeber von einem Architekturstudium abgeraten haben, störte ihn nicht: „Um in einer Sache richtig gut zu werden, muss es Spaß machen.“ Obwohl Lukas damit rechnet, anfangs vielleicht nicht gut bezahlt zu werden, hat er keine Angst, später keine Arbeit zu finden. Auch in den Seminaren sei keine angespannte oder schlechte Stimmung.

Praxiserfahrung führt zum Erfolg

Thomas Horstmann, Geschäftsführer von „A24 architekten + ingenieure“ in Berlin, hält ebenfalls nichts von einer Panikmache. Der Diplom-Ingenieur für Architektur ist sicher, engagierte Absolventen kommen immer unter. Wichtig sei, bereits während des Studiums so viel Praxiserfahrung wie möglich zu sammeln. Das hilft nicht nur, die Arbeitsweise zu verbessern, sondern bietet auch die Möglichkeit, künftige Geschäftspartner, Arbeitskollegen oder -geber kennenzulernen. „Wenn ich einen neuen Mitarbeiter suche, und es bewerben sich ein mir unbekannter Architekt und ein Bewerber, der schon ein Praktikum bei uns gemacht hat, kann ich den zweiten natürlich viel besser einschätzen.“ Neben der Praxiserfahrung empfiehlt Horstmann, sich über seine Interessen bewusst zu werden und diese auszubauen. Der eine Student interessiert sich für Sprachen, ein anderer bemerkt schon während des Studiums, dass ihn spezielle Gebiete wie High-Tech-Konstruktionen oder Denkmalpflege begeistern. Diese Zusatzqualifikationen helfen, sich im Arbeitsmarkt zu positionieren.

Obwohl in den vergangenen Jahren die Einschreibungen für ein Architekturstudium zurückgegangen sind, stieg die Zahl der Erwerbstätigen bei Architekten und Stadtplanern stetig. 2007 hat sich die Anzahl um 5,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr vergrößert. Die Universität Duisburg rechnet auf ihrer Internetseite „Informationssystem Studienwahl & Arbeitsmarkt“ (ISA) erst ab diesem Jahr mit einem Rückgang der Absolventen, wobei die Einführung des Bachelorsystems eine Prognose schwierig macht. Bei den Erwerbstätigen liege die Anzahl der über 50-Jährigen bei ungefähr 28 Prozent. Dies würde bei einem durchschnittlichen Austrittsalter von 63 Jahren bis zum Jahr 2014 bedeuten, dass jährlich bis zu 3.000 Architekten in Rente gehen. ISA rechnet mit 4.500 bis 5.000 Universitäts- und Fachhochschulabsolventen, sodass die Zahl der Einsteiger die der Austritte deutlich übertreffen. Eine Entspannung sei zwar in Sicht, jedoch erst langsam.

Häuser werden überall gebaut

Marie (32) wartet sehnsüchtig auf diese Entspannung. Obwohl sie vor eineinhalb Jahren ihr Studium beendet hat, konnte sie die Architekturbüros nur als Praktikantin kennenlernen. „Wahrscheinlich habe ich während meines Studiums zu wenige Praktika gemacht“, vermutet die Wilmersdorferin. „Ich habe zwar ein Praktikum gemacht, jedoch den Kontakt nicht gehalten. Vielleicht hätte es mir weitergeholfen, wenn ich mich stärker um Beziehungen gekümmert hätte.“ Diese Erfahrung holt sie nun nach. Sie empfiehlt, auch in Fremdsprachen fit zu werden. Erfahrungen im Ausland sind nicht nur persönlich prägend, sondern eröffnen auch neue Geschäftsideen und Arbeitsansätze. Im Berufsleben hilft diese neue Sicht, seinen eigenen Arbeitsstil zu hinterfragen. Marie möchte im April 2010 nach Irland. Zuerst möchte sie dort ein Praktikum machen, die Dauer legt Marie noch nicht fest: „Vielleicht bleibe ich dann da oder gehe ganz woanders hin. Letztendlich werden überall auf der Welt Häuser gebaut.“

In medias res

FU-Gründungsprojekt prämiert. Das Start-up-Unternehmen „FuTinGo“ wurde beim „Gründerwettbewerb – Mit Multimedia erfolgreich starten“ mit 5.000 Euro ausgezeichnet. Das von der FU-Gründungsförderung „profund“ unterstützte Gründungsprojekt hat die Software iSEED entwickelt. Den Wettbewerb hatte das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie initiiert.

Musikalische Karrieren starten. Vom 26. bis 30. November trifft sich zum 26. Mal die „Junge Musik-Szene“ in Berlin. Dabei treffen sich die Preisträger des gleichnamigen Wettbewerbs, um in Workshops, Diskussionsforen und Treffen mit Fachleuten Wissen auszutauschen und Musik zu machen. Höhepunkt ist das Preisträgerkonzert am 27. November, wo die diesjährigen zehn Gewinner auftreten werden.

Studium im Ausland. Am 14. Oktober präsentieren sich rund 50 Universitäten aus den USA, Kanada, Asien und Europa auf der Bildungsmesse International College Days in Berlin. Die kostenlose Messe richtet sich an Studenten, die sich für ein englischsprachiges Studium oder Semester im Ausland interessieren. Vertreten sind unter anderem Universitäten aus Boston, Hong Kong, Lausanne und Dublin. www.collegeday.de.

SAE Open Media Day. Das SAE Institute veranstaltet am 16. Oktober eine Informationsveranstaltung zum Thema „Kreative Berufe mit Perspektive – Ein Tag für deine Karriere“. Schüler, Jugendliche und Medieninteressierte sind eingeladen, an Podiumsdiskussionen und kostenlosen Seminaren teilzunehmen, um mehr über die Medienbranche zu erfahren.

Szenisches Schreiben studieren. Die Universität der Künste bietet zum Sommersemester wieder einen vierjährigen Studiengang in Szenischem Schreiben an. Nur alle zwei Jahre werden etwa zehn Bewerber aufgenommen. Bewerbungsschluss ist der 26. Oktober. Die Dozenten kommen überwiegend aus der Theaterpraxis und lehren das Schreiben für die Bühne.

Eine Alltagswaffe

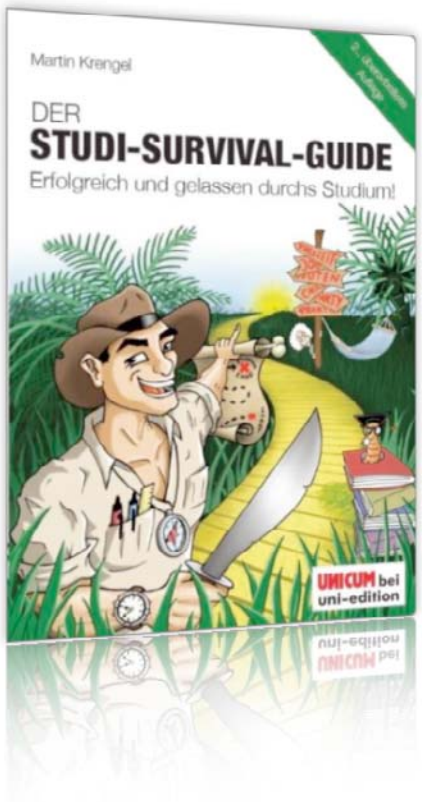
Wer am Anfang des Studiums steht, ist oft überfordert. Wer am Ende steht auch. Der Studi-Survival-Guide hilft durch den Uni-Dschungel.

[STUDIENHILFE] Wenn das erste Semester beginnt, beginnt auch gleichzeitig ein völlig neuer Abschnitt im eigenen Leben. Man muss sich in der Uni zurecht finden, neue Leistungsanforderungen bewältigen, nebenbei zum ersten Mal den Haushalt allein schmeißen, und dann steht auch schon die Klausurenphase vor der Tür. Damit du in diesem Tumult nicht untergehst, hat Martin Krengel den „Studi-Survival-Guide“ verfasst. Das Buch enthält eine Zusammenfassung wichtiger Zeit- und Selbstmanagementregeln und vom Autor selbst entwickelte Strategien, direkt auf den Studentenalltag zugeschnitten.

„Der Studi-Survival-Guide“ zeigt, wie du von Anfang an ein effektives Studium, Auslandsaufenthalte, Praktika, Jobs und ausreichend Freizeit sinnvoll unter einen Hut bringen kannst. Den Anfang machen die „sieben Tugenden eines erfolgreichen Studenten“: Annahmen hinterfragen, proaktiv sein, sich und sein Studienfach erforschen, strategisch denken, hartnäckig sein, aus Fehlern lernen und die eigene Produktivität erhöhen. Anschließend folgt eine bunte Palette an Methoden, die zeigen, wie man richtig lernt, seinen Alltag besser strukturiert und Prokrastination (die weit verbreitete Aufschieberietis) überwindet. So hilft es beispielsweise, sich erst einmal über die eigenen Ziele klar zu werden und zu überlegen, was einem wirklich wichtig ist und wo die eigenen Stärken und Schwächen liegen. Jahres- und Wochenpläne helfen, Aufgaben systematisch zu erledigen und bei zeitlichen Engpässen nicht in Panik zu verfallen. Tipps zur Ordnung und Organisation des Arbeitsplatzes runden den umfangreichen Ratgeber ab.

Aufgelockert wird „Der Studi-Survival-Guide“ durch Grafiken, Erfahrungsberichte anderer Studenten und zahlreiche Übungen und Aufforderungen zur Selbstreflexion. Ein Buch, das man immer wieder zur Hand nimmt und das einem auch beim einsamen Schreiben von Abschlussarbeiten mit Motivation und Hilfestellung zur Seite steht.

Dieser Ratgeber gehört ganz oben auf die Leseliste jedes gestressten Studenten!



Der Studi-Survival-Guide 2008, Buch
Erfolgreich und gelassen durchs Studium!
Martin Krengel
250 Seiten
12,90 Euro

Text: Christin Köppen
Bild: Verlag
Link: www.studienstrategie.de

KAISER'S
www.kaisers.de
Wir haben Mitarbeiter mit Herz! Das ist unser Erfolg! Kommen Sie ins Team! Wir suchen für unsere Filialen in der Region Berlin zuverlässige Studentinnen und Studenten als
Aushilfskräfte
Sie zeichnen sich durch Engagement, Verantwortungsbewußtsein, Kundenorientierung und Freundlichkeit aus.
Sind Sie interessiert?
Dann setzen Sie sich bitte mit dem Kaiser's-Markt in Ihrer Nähe in Verbindung.
Schützt unsere Umwelt!

EXPOLINGUA Berlin
22. Internationale Messe für Sprachen und Kulturen
20.–22. November 2009
Täglich 10 – 18 Uhr
Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur
Friedrichstr. 176–179 • 10117 Berlin
Vortragsprogramm und Freikarten unter
www.expolingua.com

Handball-Start-up

Mit Hartnäckigkeit und Technology Coaching zum erfolgreichen Start-up. Zwei FU-Absolventen konnten mit ihrer Handball Challenge überzeugen.

[GEGRÜNDET] Der dritte Platz beim Businessplan-Wettbewerb Berlin Brandenburg und Erster beim Serious Games Wettbewerb diesen Sommer: Für das Start-Up Neutron Games hat das Jahr 2009 große Meilensteine parat gehalten. Der Weg zu diesen Erfolgen führte die FU-Absolventen Björn Kaminski und Gregor Ilg seit der Gründung des Unternehmens 2007 durch ein Labyrinth aus Förderanträgen, Businessplänen und weiterer Papierarbeit. Die Entwicklung ihres Handball Action Games für PC und Spielkonsolen ist schließlich nicht nur aufwändig, sondern zunächst ein erster Schritt zu einem marktreifen Produkt, das sich auch verkaufen soll.

„Eine professionelle Vorbereitung und ein sorgfältiges Projektmanagement sind bei der Unternehmensgründung wirklich unverzichtbar. Das wird immer gepredigt, stimmt aber auch einfach", resümiert Kaminski. Für die Planung der einzelnen Schritte wurde das Team um Kaminski und Ilg durch das Technologie Coaching Center (TCC) unterstützt. „Professionelle Beratung in kaufmännischen Fragen muss glücklicherweise nicht komplett privat finanziert werden, das ist vor allem für Studierende, die überlegen zu gründen wichtig. Öffentlich geförderte Stellen bieten nicht nur finanzielle Hilfe, sondern so wie das TCC, auch qualifizierte Spezialisten für alle Fragen des Aufbaus und Wachstums eines Unternehmens."

Für Neutron Games hat sich die gute Vorbereitung gelohnt: Mit der Förderung durch das TCC, EXIST und das Medienboard Berlin-Brandenburg ist das Start-Up Unternehmen auf steilem Erfolgskurs.

Links: www.tcc-berlin.de
www.handball-challenge.de

Vergreisung als Chance

Das Personal im öffentlichen Dienst ist durchschnittlich zu alt. Laut dem Magazin „Handelsblatt Junge Karriere" sind rund 27 Prozent der Beschäftigten der Länder im höheren Dienst 55 Jahre und älter. In den nächsten Jahren scheiden also viele aus ihrem Beruf aus und öffnen dem Nachwuchs die Türen. Gesucht werden vor allem Ingenieure, IT-Fachleute, Naturwissenschaftler und Betriebswirte.

Der Arbeitspsychologe Stefan Grünwald sagte dem „Handelsblatt" gegenüber, dass es für junge Leute in der Vergangenheit ein absolutes No-go gewesen sei, für den Staat zu arbeiten. Doch die heutige Generation sei sehr viel pragmatischer. Der Staat gilt als zuverlässiger und sicherer Arbeitgeber, was vor allem in Krisenzeiten starke Beachtung findet. Einzig beim Gehalt müsse man laut „Handelsblatt Junge Karriere" Abstriche machen.

Laut Peter Herrendorf von der Personalberatung Odgers Berndtson gebe es zwar für Berufseinsteiger keine gravierenden Unterschiede, im späteren Berufsleben würden die erfolgreichen Kandidaten in der freien Marktwirtschaft jedoch deutlich besser bezahlt werden.

College of Europe
Collège d'Europe

College of Europe Brügge/Natolin

Stipendien für Postgraduiertenstudium

Europa studieren und erfahren:

- 10 Monate praxisorientierte Zusatzqualifikation
- Interkultureller Campus mit mehr als 400 Graduierten aus 48 Ländern
- fünf bilinguale Fachbereiche
- verschiedene Spezialisierungsmöglichkeiten
- International anerkannter Abschluss „Master in European Studies"
- Career-Service und Alumni-Netzwerke für Berufseinstieg

Bewerbungsverfahren

Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland

Auswahl und Stipendienvergabe über Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland

Bewerbungsschluss: 15. Januar 2010
Auswahlverfahren: März 2010
Studienbeginn: September 2010

Netzwerk Europäische Bewegung Deutschland
Tel: +49 (30) 30 36 20 112
monika.wagner@europaeische-bewegung.de

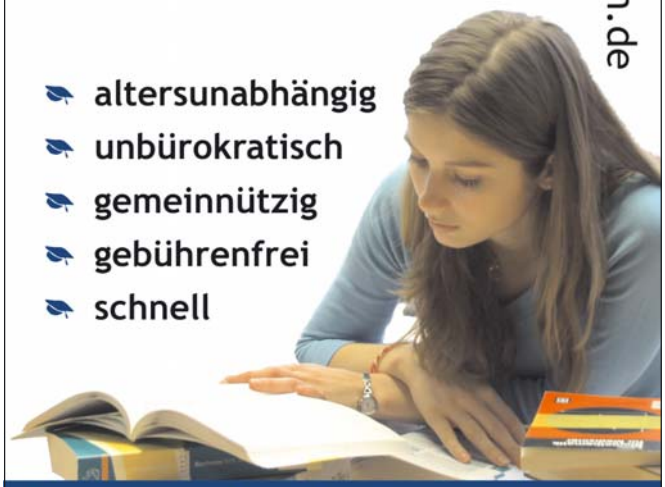
www.europaeische-bewegung.de

Sorgenfrei zum Studienabschluss

mit monatlich bis zu 750 Euro von Berlins günstigstem Anbieter von Studienabschlussdarlehen.

www.dakaBerlin.de

- altersunabhängig
- unbürokratisch
- gemeinnützig
- gebührenfrei
- schnell



Studentische Darlehnskasse e.V.
Hardenbergstr. 35, 10623 Berlin
daka Berlin

Theater grenzenlos

[THEATER] Nach einem Jahr Pause hat das Theaterfestival „No Limits“ wieder ein buntes Programm zusammengestellt. Das integrative Festival bringt Neuentdeckungen, Publikumslieblinge, zwei Welturaufführungen und zehn Deutschlandpremieren auf die Bühne. Mehr als 200 behinderte und nicht behinderte Künstler aus 14 Ländern, darunter internationale Theaterstars, präsentieren in zwei Dutzend Beiträgen eine bunte Palette, die erlebbar macht, wie innovativ, spannend, aufregend und interessant Theater sein kann.

No Limits, 15. bis 25. Oktober, diverse Orte
Link: www.no-limits-festival.de

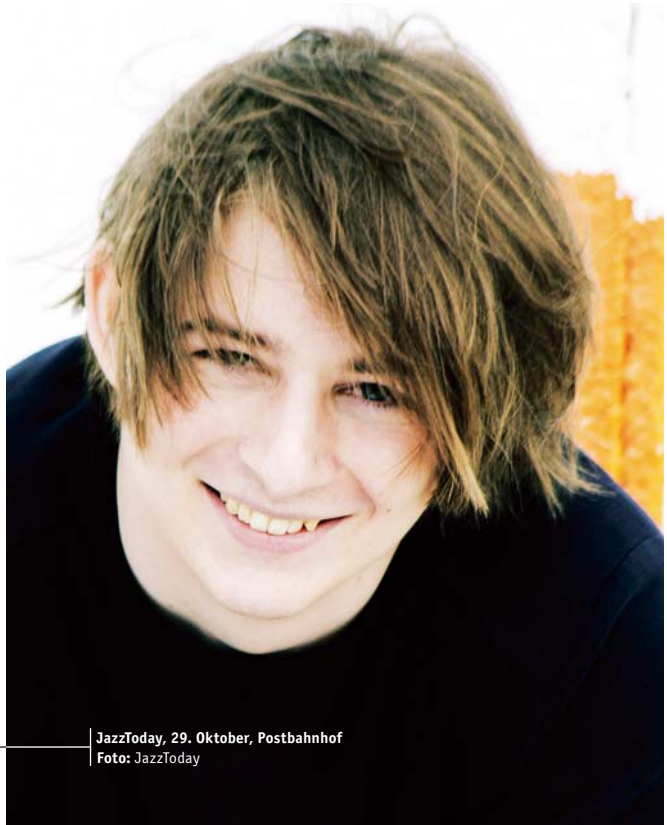
Die Schweizer Truppe „Theater Hora“ präsentiert beispielsweise ihre Version von „Faust 1 und 2“. Die deutsch-norwegische Truppe „Banality Dreams“ zeigt die Premiere von „The Cowboy, the Princess and the Chicken“. Mit „Best of Look&Roll“ beweist ein Kurzfilmprogramm die Vielseitigkeit des Festivals. Zwei Auseinandersetzungen mit Kafka erweitern den Blick auf einen der spannendsten deutschen Autoren: Das „Theater zum Westlichen Stadthirschen“ und „Theater Thikwa“ zeigen „Kafka am Sprachrand“, und Hans-Gerd Koch veranstaltet die Lesung „Kafka in Berlin“. Das Festival wird von der Videoinstallation „Natural Fiction Circus“ begleitet.

Modernes Jazz-Verständnis

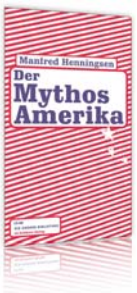
[MUSIK] Die JazzNights haben eine kleine Schwester bekommen: Sie heißt JazzToday und hat etwas Familiäres. Bei ihr geht es nicht so vornehm zu wie bei den JazzNights, sondern sie zählt auf ein junges Publikum. Die Künstler sind ja auch alle noch jung. Die Jungen definieren Jazz vielleicht ein bisschen anders als ihre Eltern und Großeltern. Sie denken viel kosmopolitischer: Für sie muss der Jazz – diese aufregende Musik, bei der man nicht nur gut spielen, sondern vor allem spontan, interaktiv und erfindungsreich sein muss, um bestehen zu können – keineswegs unbedingt aus den USA kommen.

Deshalb werden auf jeder JazzToday-Tour jeweils ein Künstler bzw. eine Band aus Deutschland und ein Künstler bzw. eine Band aus dem Ausland vereint und bestreiten auch einen Teil des Konzerts gemeinsam.

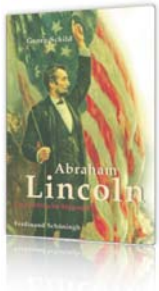
Der Pianist Michael Wollny zaubert aus dem Flügel eine ganz und gar eigene Klangwelt. Der 31-Jährige ist in Schweinfurt aufgewachsen und begann mit 15 am Konservatorium Würzburg Musik zu studieren. Als musikalischer Abenteurer schickt er sein Publikum auf spannende Entdeckungsreisen. So auch mit seinem neuen Programm „Wunderkammer“, das er gemeinsam mit der aus Israel stammenden Cembalistin Tamar Halperin bei der JazzToday Tournee vorstellt.



JazzToday, 29. Oktober, Postbahnhof
Foto: JazzToday



Der Mythos Amerika, Buch
Manfred Henningsen
356 Seiten, 32 Euro



Abrahm Lincoln, Buch
Eine politische Biografie.
Georg Schild, 272 Seiten, 24,90 Euro

Amerikanisches Selbstverständnis

[BUCH] „Obama ist gleichsam der erste kosmopolitische Präsident der USA“, fasst Manfred Henningsen seine Erkenntnisse in dem dicht geschriebenen Buch „Der Mythos Amerika“ zusammen. Denn Obama ist von „Geburt an mit der multikulturellen und multiethnischen Komplexität aufgewachsen, welche die moderne Welt auszeichnet.“ Sein Vater stammt aus Kenia, mit seiner Mutter, einer US-Amerikanerin, geht er als Kind nach Indonesien, bevor sie nach einigen Jahren nach Hawaii zurückkehren. Dort hatten sich Obamas Eltern kennen gelernt, als Hawaii noch der einzige Bundesstaat war, in dem Ehen zwischen Schwarzen und Weißen erlaubt war.

Mit diesem biografischen Hintergrund wird Obama als 44. Präsident der Vereinigten Staaten zu einer Symbolfigur für ein neues Amerika, dass seine Geschichte aufarbeiten und akzeptieren muss: Obama „ist die lebende Verkörperung einer amerikanischen Hoffnung, die es immer gegeben hat, die jetzt aber die Chance hat, sich vom Schutt einer mehr als zweihundertjährigen Last zu befreien.“

Damit schließt der Autor den historischen Ausflug, der bei Kolumbus’ Entdeckung der Neuen Welt begann und bei den aktuellen Entwicklungen endet: „Der Mythos Amerika, der zweihundert Jahre lang die USA mit einer bestimmten Sinnerzählung versorgt hat, ist dabei, sich selbst zu entzaubern und durch ein politisches Selbstverständnis ersetzt zu werden, in dem Strategien des guten und gerechten Lebens für Amerikaner jeder Herkunft entwickelt werden.“

Henningsen konzentriert sich in seiner kritischen Auseinandersetzung auf den Umgang der Kolonisten mit der Urbevölkerung und der Sklaverei. Dabei wird deutlich, wie tief dieser wunde Punkt der amerikanischen Ideengeschichte liegt. Erst 2005 macht der Wirbelsturm Katrina, so Henningsen, auf die überwältigende schwarze Armut aufmerksam: „Die Welt sah eine Gesellschaft, die sich noch immer weigerte, die Wirklichkeit ihrer Verwerfungen zu sehen.“

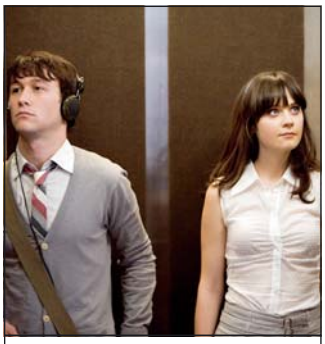
Obama wird 2009 der erste schwarze Präsident der USA, die Bevölkerung feiert den 200. Geburtstag von Abraham Lincoln. Dem 16. Präsidenten wird die Beendigung der Sklaverei zugesprochen. Er musste während des US-amerikanischen Bürgerkriegs zwischen den fortschrittlichen Nordstaaten und den Südstaaten vermitteln, wo die Sklaverei ein wichtiger Wirtschaftsfaktor war. Georg Schild relativiert Lincolns Rolle in seinem Buch „Abraham Lincoln – Eine politische Biografie“: „Er wurde nicht mit dem Versprechen die Sklaverei zu beseitigen zum Präsidenten gewählt, sondern sah sich erst während des Krieges in die Rolle des Sklavenbefreiers gedrängt.“

Lincolns politische Karriere wird durch das übergeordnete Ziel bestimmt, die Union der Vereinigten Staaten um jeden Preis zu erhalten – wobei die Beendigung der Sklaverei nur ein positives Nebenprodukt war. In detaillierten Ausführungen beschreibt Schild die politische und wirtschaftliche Situation in den Nord- und Südstaaten des 19. Jahrhunderts, die durch die Sklaverei-Problematik geprägt ist. Deutlich wird in den Auswertungen des historischen Materials durch den Tübinger Geschichtsprofessor vor allem eines: Die Beendigung der Sklaverei ist keineswegs das Produkt des unbedingten Willens der weißen US-Bevölkerung des 19. Jahrhunderts, und ein schwarzer Präsident ist auch im 21. Jahrhundert keine Selbstverständlichkeit.

Text: Christiane Dohnt
Bilder: Verlage

Sunshine Cleaning (2008)
Mit: Amy Adams, Emily Blunt, Alan Arkin;
Regie: Christine Jeffs; erscheint: 16. Oktober

Looking For Eric (England: 2008)
Mit: Eric Cantona, Steve Evets;
Regie: Ken Loach; Filmstart: 5. November



(500) days of summer (USA: 2009)
Mit: Joseph Gorden-Levitt, Zooey Deschanel;
Regie: Marc Webb; Filmstart: 12. November

Radikal mutig
Meine Anleitung zum Anderssein
Hanna Poddig, 224 Seiten, 14,90 Euro

Schwesterlich gereinigt

[DVD] In der High School war Rose Lorkowski (Amy Adams) die beliebte Cheerleaderin. Jetzt hat sie eine unglückliche Affäre mit ihrem verheirateten Jugendfreund und muss sich und ihren Sohn als Reinigungskraft durchbringen. Doch Geldnot macht erfinderisch, und so eröffnet Rose mit ihrer chaotischen Schwester Norah (Emily Blunt) einen Tatortreinigungsservice mit dem fröhlichen Namen „Sunshine Cleaning". Sie räumen Wohnungen Verstorbener aus und kratzen Blut von den Wänden. Ekelgefühle inklusive.

Am Werk sind die gleichen Produzenten wie schon 2006 beim erfolgreichen Indiemovie „Little Miss Sunshine". Ebenfalls wird eine Familie porträtiert, die aus liebenswerten, skurrilen Charakteren besteht und die am unteren Ende der amerikanischen Gesellschaft ihren Alltag bewältigen muss. Amy Adam und Emily Blunt überzeugen in dieser Tragikomödie als Schwestern, die es in ihrem Leben nicht immer einfach haben und es trotzdem mit Humor und Hoffnung zu meistern versuchen.

Als Extras beinhaltet die DVD unter anderem einen Audiokommentar, entfallene Szenen und Interviews mit den Darstellern.

Fußball-Philosophie

[KINO] Eric Bishop ist am Boden zerstört. Dem Manchester-United-Fan und Briefträger helfen nicht mal die liebevollen Versuche seiner Kollegen, ihn zum Lachen zu bringen. Seine Tochter hat kaum Kontakt zu ihm, und ihre Mutter ließ Eric bereits vor 30 Jahren sitzen. In seinem Haus treiben jetzt seine aufmüpfig-pubertierenden Stiefsöhne Jess und Ryan ihr Unwesen. Längst hat Eric mit seiner depressiven, selbstmörderischen Einstellung jede Autorität über sie verloren. Als er bei den Kids Marijuana findet, wird sich schnell ein Feierabend-Joint gedreht, und plötzlich erscheint Erics Fußballidol Eric Cantona im Zimmer. Mit philosophischen Tipps und dem einen oder anderen Tritt in den Hintern hilft der „fiktive" Freund, Eric wieder zurück in sein Leben.

Ken Loach zeichnet ein liebevolles Portrait im britischen Arbeiterviertel und überrascht mit raubeinigen Ex-Kickern als Charakterdarsteller und einem Film, der als Milieustudie, Thriller, skuriller Komödie und Liebesgeschichte bestens funktioniert. Standing Ovations in Cannes inklusive und überaus berechtigt.

Softie-Lehrstück

[KINO] Hört man den Filmtitel, denkt man schnell an Semesterferien mit Überlänge, Freibad und faulenzen. Doch in Marc Webbs Debütfilm „(500) days of summer" scheint nicht immer die Sonne. Schon recht nicht für Tom (Joseph Gorden-Levitt), der hat mit Traumfrau und großer Liebe Summer eine harte Nuss zu knacken. Denn die ist überhaupt nicht so unkompliziert, wie Tom sich das wünscht. Händchen halten bei Ikea, Sex in der Dusche und heimliches Knutschen auf der Arbeit sind für Tom Zeichen genug für eine Beziehung, Summer hingegen freut sich über eine „gute Freundschaft", da helfen auch die Tipps der minderjährigen Schwester nicht mehr. Tom will das einfach nicht verstehen.

Frei nach dem Motto „Ist doch egal was läuft, ich bin glücklich" zeichnet Regisseur Webb ein emanzipiertes Weltbild, in dem die Männer die Softies geben und die Frauen sie in der Hand haben. Dabei versprühen die Inszenierung und die Darsteller so viel Charme, dass die kleine originelle Komödie mit erfrischend, realistischem Szenario schnell zum postmodernen Kult werden könnte. Diesen Publikumsliebling des Sundance Filmfestival sollte man auf jeden Fall gesehen haben.

Radikal anders

[BUCH] Politik ist langweilig – die Parteien streiten sich um Nebensächlichkeiten, Politiker halten lange Reden, und alle vier Jahre darf man sein Kreuzchen machen. Dass Politik auch ganz anders aussehen kann, zeigt die Autobiografie „Radikal mutig". Jammern kann jeder, wer etwas erreichen will, muss etwas tun.

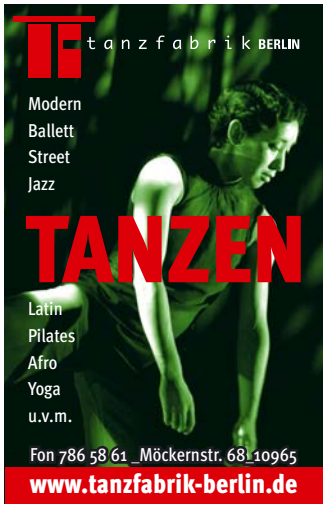
Die 23-jährige Hanna Poddig rüttelt mit ihren Aktionen auf. Sie blockiert den Castor, besetzt Gentechnik-Felder oder geht „containern" – isst also weggeworfene Nahrungsmittel. Ungewöhnlich und radikal – aber immer mit Witz und Überzeugung. Dabei kommt es auch immer wieder zum einen oder anderen Konflikt mit der Polizei. Mitunter sehen die Ordnungshüter dabei ganz schön alt aus, denn oft weiß die Berliner Polit-Aktivistin selbst besser, was erlaubt ist und was nicht.

Ob es gegen Hunger, gegen Tierausbeutung, gegen Militarismus oder gegen Atomkraft geht – Hanna Poddig sagt, was Sache ist und was man gegen die Ungerechtigkeiten tun kann. Ein Buch, das Mut macht für den Kampf um eine bessere Welt.

Verlosung

Als Nachklang auf den Sommer verlosen wir für „(500) Days of Summer" dreimal zwei Freikarten, einen Film-Kopfhörer und -T-Shirt.

Bis 30. Oktober mitmachen und eine eMail mit dem Betreff „500 Tage" schicken an:
verlosung@stadtstudenten.de



Texte: Christin Köppen (DVD), Ben Salik (Buch), Markus Breuer (Kino)
Bilder: Filmverleiher

„UnAufgefordert"-Jubiläumsheft abgreifen!
20 Jahre UnAuf und 200 Jahre HU

Sexy Oktober in Berlin
erstes erophil-Erotikliteraturfestival
viertes Pornfilmfestival
Kottbuser Damm, 22. bis 25. Oktober
www.erophil.de
www.pornfilmfestivalberlin.de

www.klinikfinder.de
Stellenportal für Ärzte und Medizinabsolventen

„Show Royal"
sonntagnachmittag
UKW 95,8 MHz

Info-Abend
studentische Initiative
„Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V."
Mediadesign Hochschule, 22. Oktober 18 Uhr

12. Oktober
Launch der Website
www.stadtstudenten.de
Die Studentenpresse hat ein virtuelles Zuhause.

„Gott ist tot", unterbrach Nick. „Sie haben 2019 seinen Kadaver gefunden. Im Weltraum schwebend, in der Nähe von Alpha Centauri" […]
„Ich möchte Ihnen eine Legende von Gott erzählen", sagte Morgo. „Am Anfang schuf er ein Ei, ein riesiges Ei, mit einem Wesen darin. Gott versuchte, die Eierschale zu zerbrechen, um das Wesen – das erste lebende Wesen – herauszulassen. Aber Er konnte es nicht. Das Wesen jedoch, das Er gemacht hatte, besaß einen scharfen Schnabel, genau für eine solche Aufgabe geschaffen, und es hackte sich den Weg frei. Und daher habe jetzt alle Wesen den freien Willen." „Warum?" „Weil wir das Ei zerbrochen haben, nicht Er." „Wieso verleiht uns das freien Willen?" „Na, weil wir etwas tun können, was Er nicht kann, verdammt noch mal."
Philip K. Dick, „Our Friends from Frolix 8", 1977

Europas größte Jugendmesse YOU
music lifestyle education
9. bis 11. Oktober, Messegelände Berlin

„Was ist Evolution?"
Akademievorlesung,
Akademie der Wissenschaften,
Gerndarmenmarkt, 22. Oktober
www.bbaw.de

18. November
neue „Spree" mitnehmen

Berlin von allen Seiten erleben!

4 Wochen Infotainment für nur € 10,10 – sichern Sie sich jetzt unser StudentenaboPlus bestehend aus Berliner Zeitung + tip Berlin.

34 % sparen und Dankeschön sichern!

+

☑ **Ja, ich lese das StudentenaboPlus bestehend aus Berliner Zeitung und tip Berlin 4 Wochen lang zum Vorteilspreis von zzt. nur € 10,10 (statt € 15,30 inkl. MwSt.). Ich spare 34 %! Mein angekreuztes Wunschgeschenk bekomme ich gratis dazu.**

Bitte stellen Sie mir die Berliner Zeitung + tip Berlin zu:

❑ ab sofort ❑ ab dem 2009

spätester Lieferbeginn: 31.10.2009

Name, Vorname

Straße/Haus-Nr.

PLZ Ort

Ich zahle: ❑ per Bankeinzug ❑ per Rechnung

Konto BLZ

Geldinstitut

Nach Ablauf der 4 Wochen erhalte ich die Berliner Zeitung und den tip zum Preis von zzt. € 15,30 inkl. MwSt. im Monat bequem nach Hause geliefert. Das StudentenaboPlus enthält 6 x pro Woche die Berliner Zeitung (Mo.–Sa.) und je Erscheinungstag (14-tägig) das Stadtmagazin tip Berlin. Mein Abonnement kann ich jederzeit bis zum 10. des Monats schriftlich zum Monatsende kündigen. Sollte ich nach den 4 Wochen keine weitere Lieferung wünschen, teile ich dies dem Verlag schriftlich (z. B. Brief, Fax, E-Mail) mit dem Vermerk „Keine weitere Lieferung" innerhalb von 3 Wochen nach Beginn der Zustellung mit. Mein Dankeschön erhalte ich nach Eingang der ersten Abonnementgebühr. Das Angebot gilt ausschließlich für Studenten, nur gegen Vorlage der gültigen Ausbildungs- oder Immatrikulationsbescheinigung, nur solange der Vorrat reicht und nur in Berlin/Brandenburg (die Ausbildungs- oder Immatrikulationsbescheinigung bitte direkt der Bestellung beifügen!).

✗ Datum/Unterschrift

Als Wunschgeschenk wähle ich folgenden Gutschein:

❑ **Thalia** (Y243)

❑ **2 UCI Kinogutscheine** (Y140)

Überregionale Preise auf Anfrage unter Telefon (030) 23 27 77.

Telefon*

@

E-Mail*

*Für eventuelle Rückfragen, freiwillige Angabe

Ja, auch ich möchte von weiteren Vorteilen profitieren. Ich bin damit einverstanden, dass mich der Berliner Verlag per Post, Telefon oder E-Mail über interessante Abo-Angebote seiner Zeitungen informiert und kann dies jederzeit widerrufen. Die dafür notwendige Übermittlung meiner Daten an den Berliner Verlag erfolgt ausschließlich zu dessen eigener Nutzung. Dies bestätige ich mit meiner Unterschrift.

✗ Datum/Unterschrift

DM-AZ-SB GPOBUS

Bestellen Sie noch heute:

(030) 23 27 61 76

Berliner Zeitung, Leserservice
Postfach 02 12 89, 10124 Berlin

per Fax: (030) 23 27 76

im Internet:
www.berliner-zeitung.de/studentenangebote

Berliner Zeitung
SO LIEST BERLIN